

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Kaufleute und Gewerbetreibenden in Untersteiermark!

Verschiedene Umstände wirken zusammen, um die Lage des Bauern-, Gewerbe- und Kaufmannstandes in unserem engeren Heimatlande von Jahr zu Jahr zu verschlechtern. Die Krisis im Weinbau, sowie die alljährlichen Missernten haben nicht nur den Landman jeder Kaufkraft beraubt, der städtischen Bevölkerung, soweit sie Weingärten besitzt, große Opfer auferlegt und den jährlichen Umsatz des Kaufmanns- und Gewerbebestandes tief herabgedrückt, sie haben auch eine begreifliche Mißstimmung und Unzufriedenheit im nothleidenden Bauernstande hervorgerufen.

Diese Unzufriedenheit wird nun von unaufrichtigen und eigennütigen Personen mit allen Mitteln angefacht und dabei wird die städtische Bevölkerung im allgemeinen, besonders aber der Kaufmann und Gewerbetreibende als jene Schädlinge des Bauernstandes hingestellt, welche die dormalige traurige Lage verschuldet haben sollen. Lediglich um im Trüben zu fischen und im Interesse ihrer egoistischen Parteibestrebungen den aufgeklärten Kaufmanns- und Gewerbebestand zu Grunde zu richten, errichten unberufene Leute in allen Orten Untersteiermarks Consumvereine und es ist ganz unglaublich, welche haarsträubende Lügen und Verleumdungen von diesen Leuten sowohl persönlich, als in den ihnen zur Verfügung stehenden Heftblättern gegen die unabhängige Kaufmannschaft verbreitet werden!

## Don Juans Ende.

Eine Warnungsgeschichte für alle Mädchenjäger.

(Schluß.)

Voll Freude eilte er aus dem Haus, aber kaum war er fünfzig Schritte gegangen, als vor ihm wieder die Gestalt der Heiratsvermittlerin auftauchte. Frau A. sah sofort an seinem vergnügten Gesicht, daß er reussiert und so glaubte sie die gute Gelegenheit benützen zu müssen, um ihn aufs neue um eine Abschlagszahlung zu bitten. Schon wollte Paul aufbrausen:

„Das ist ja noch schöner — nein, ich zahle nicht!“

„Nicht?“ eiferte die alte Schraube. „Dann gestatten Sie wohl, daß ich Ihrer künftigen Schwiegermutter ein Licht darüber aufstecke, was sie für einen Schwiegersohn bekommt!“

Paul knirschte vor Wuth.

„Es ist gut, ich zahle!“ rief er der Alten zu, dann gieng er nach Hause, um seine letzten Groschen zusammenzukrahen.

Wenn nur diese Heirat nicht noch in letzter Stunde scheiterte — er war sonst unwiderruflich perdu.

Nein, der Himmel hatte ein Einsehen. Noch zu wiederholtenmalen war er bei Leonhards gewesen — so der Vatername seiner Angebeteten — und immer wärmer war der Empfang geworden. Morgen endlich wollte er officiell um die Hand der reizenden Toni anhalten, morgen sollte endlich der Traum vieler Wochen seine Krönung erfahren.

## Kaufleute und Gewerbetreibende!

Jeder ehrliche Mann und Volkshfreund, auch wenn er nicht unserem Stande angehört, muß ein Treiben verurtheilen, welches im Falle eines Erfolges nicht nur den Kaufmann, sondern auch den Bauern gänzlich zu Grunde richten müßte, da beide Stände auf einander angewiesen sind, als natürliche Abnehmer ihrer Producte.

Um nun einer weiteren Verhezung des Bauernstandes entgegenzutreten und den Landmann über seine wahren Interessen aufzuklären, haben sich die Gefertigten entschlossen, ab 1. Juli ein 14-tägig in slovenischer Sprache erscheinendes Blatt herauszugeben, welches, für ganz Untersteiermark bestimmt, in einer Mindestauflage von 10000 Exemplaren die gemeinsamen Interessen des Kaufmanns, Gewerbe- und Bauernstandes, insbesondere aber die des Landmannes vertreten soll. Ohne sich mit den Gebieten der Nationalpolitik zu befassen, soll dieses Blatt vor allem die bäuerlichen Interessen vertreten und das Wohl der Gesamtheit fördern, indem es das gestörte Vertrauen zwischen Stadt- und Landbevölkerung wieder herstellt und rücksichtslos jene gewissenlosen Hezer brandmarkt, welche aus der allgemeinen Verhezung und dem Ruine Aller zu profitieren hoffen.

## Kaufleute und Gewerbetreibenden in Untersteiermark!

Wir wenden uns nun an Euch um kräftige Unterstützung dieses Unternehmens! Bereits nächste Woche erscheint die Probenummer des „Stajero“

Der „schöne Paul“ befand sich darum in der freudigsten Stimmung, so daß er sogar die Anfrage der Heiratsvermittlerin, ob sie nun endlich ihre Abschlußrechnung schicken könne, mit Ja! beantwortet hatte. Da in zwei Tagen der erste war, mußte ihm das ja leicht werden und später würden ihm gewiß die Taschen der reichen Schwiegermama offen stehen.

Der große Tag brach an und nachdem der gefällige Spiegel dem Erwartungsvollen das Bild des „schönen Paul“ von damals gezeigt, machte sich dieser, mit Strauß und Chapeau-claque bewaffnet, auf den Weg. Seine Stimmung war natürlich heut' erst recht eine äußerst rosige, die es denn auch zustande brachte, daß er, als ihm plötzlich ein reizendes kleines Kammerkätzchen entgegenkam, die Leere der Straße benutzend, das niedliche Ding um die Mitte faßte, ihm dabei einen süßen Kuss applicierend.

Es war das so gewissermaßen ein Rückfall, der äußerst bedenklich war und der Attentäter gestand sich das in der nächsten Secunde auch schon selbst ein. Je nun — es war ja das allerletztmal und zudem, es hatte es ja hier niemand gesehen.

Wie um seine Gewissensbisse zu betäuben, eilte er weiter und stand eine halbe Stunde später vor der Geliebten, die beiden jungen Leute sanken sich sprachlos in die Arme und die gerührte Schwiegermutter erteilte sodann schluchzend ihren Segen.

„Sehen Sie wohl, lieber Schwiegersohn,

in einer Auflage von mindestens 10.000 Exemplaren. Der Preis des Blattes ist so niedrig gestellt (4 Heller per Nummer), daß es jede Concurrenz besiegen muß und daß jedem Geschäftsmanne die Gelegenheit geboten ist, eine größere Anzahl von Exemplaren für seine ländlichen Kunden zu abonnieren. Bei Abnahme von mindestens 10 Exemplaren geben wir überdies 25 Procent Rabatt; es stellt sich also die Ausgabe für 100 Exemplare auf 3 K monatlich und der Geschäftsmann, welcher gleichzeitig in dem Blatte inserirt und eine entsprechende Anzahl von Exemplaren vertheilt, sichert sich nicht nur eine wirksame Reclame, sondern macht auch seinen Kunden ein wertvolles Geschenk und arbeitet für die gute Sache.

## Werte Standesgenossen!

Wir erwarten bestimmt Eure Mitwirkung bei einem Unternehmen, welches nicht mit Aussicht auf Gewinn, sondern lediglich im Interesse der Allgemeinheit ins Leben gerufen werden soll. Jeder thue also nach seinen Kräften mit und sende seine Inserate und Bestellungen an das Handelsgremium in Pettau.

Bleibe Keiner zurück, in der Eintracht liegt die Macht!

Die Herausgeber.

das freut mich von Ihnen, daß ihre Absichten solide gewesen sind — man log ja so vieles über Sie — —

„Ja, die böse Welt!“ sagte Fräulein Toni im Arme ihres Verlobten.

„Nun, desto besser, Herr Paul. Aber nun, Kinder, kommt zum Frühstück.“

Die alte Dame klingelte und die drei Personen betraten den Eßsaal, wo die Jose eben die Speisen aufstrug.

„Der Bräutigam meiner Tochter!“ sagte Frau Leonhard zu dem Mädchen.

Ein lauter Ausschrei folgte diesen Worten und die Bratenschüssel fiel klirrend und in tausend Stücken springend zu Boden, während die Jose ausschrie:

„Ach, der Herr, der mich eben geküßt hat!“

„Mein Herr!“

„Mein Herr!“ antworteten eine scharfe und eine halbgebrochene Stimme und vier Augen richteten sich auf den geknickten Don Juan.

„Unter solchen Umständen —“ wollte die Schwiegermutter eifrig beginnen, aber Paulchen war im nächsten Augenblicke schon draußen und wankte zutode getroffen nach Hause.

Dort fand er dann noch die Kostenrechnung der Heiratsvermittlerin vor.

Erst schnitt er ein furchtbares Gesicht, dann sagte er mit der Ruhe eines stoischen Philosophen: „Gut — ich zahle das Geld und dann heirate ich die — Heiratsvermittlerin!“



# Die Woche.

## Die slovenische Schriftsprache.

Die slovenische „Intelligenz“ und deren Blätter sind in Aufregung, weil der in den weitesten Kreisen unbekannt Prof. Dr. Strekelj in Laibach im „Slovenec“ einige Ausdrücke der slovenischen Schriftsprache bemängelt haben soll. Auch die „Grazzer Tagespost“ widmet diesem Gegenstande einen Leitartikel und streitet sich dabei zwecklos mit den slovenischen Marburger Schmieranten herum. Wir gestehen offen, wir sind Verehrer und Anhänger der slovenischen Schriftsprache, insofern, als wir längst mit Vergnügen constatirt haben, daß der Bauer die Hefblätter „Gospodar“ und „Narod“ kaum zu lesen vermag und nur zum geringen Theile versteht. Die Herren mögen das unter sich abmachen, ob sie in diesem oder jenem Falle eine russische oder eine kroatische Bezeichnung ihrem Wortschatze einverleiben sollen, je mehr, desto besser, je unsinniger, desto erfreulicher für den Gegner der Berufsheger.

Die deutsche Sprache hat auch Dialecte, welche sich weit von der Schriftsprache entfernen, aber niemand verachtet die Ausdrucksweise des Volkes, im Gegentheile, der Dialect findet auch unter den Gebildeten Anhänger und Verehrer und jede deutsche Mundart hat ihre Dichter und Schriftsteller.

Wenn also die slovenischen Advokaten, Schulmeister und Schreiber dem Bauern die Sprache seiner Väter verhungern und denselben mit Gewalt zwingen wollen, Ausdrücke zu gebrauchen, welche fremden Sprachen entnommen sind, so ist dies allerdings vom national-slovenischen Standpunkte eine Infamie, der Deutsche darf aber nicht den geringsten Versuch machen, diese Narren zur Vernunft zu bringen.

Mit Juli erscheint in Pettau ein Blatt in slovenischer Sprache, welchem die Aufgabe gestellt ist, den Bauern über seine wirklichen Interessen und seine wahren Freunde aufzuklären, selbstverständlich erscheint dieses Blatt nicht in der neuslovenischen, sondern in der Sprache des Volkes und dies ist die beste Chance seines Erfolges. Der Bauer erhält zum ersten Male ein Blatt, welches er ohne Hindernisse und ohne Kopfschmerzen fliegend lesen kann, wo er nicht nur die einzelnen Worte, sondern auch den Gedankengang versteht.

### Nur deutsch!

Als in der Friedauer Bezirksvertretungs-Sitzung vom 30. v. M. der Rechtsanwält Dr. Delpin die Specification der von der Bezirksvertretung im Sinne der Tagesordnung zu überprüfenden Jahresrechnung für das Jahr 1899 verlangte und seinen diesbezüglichen Antrag selbstverständlich deutsch stellte, weigerte sich der Obmann Dr. Omulec, den Antrag anzunehmen und über ihn abstimmen zu lassen, verlangte vielmehr, daß Dr. Delpin seinen Antrag windisch stelle und begründe!

Da Dr. Delpin, der erklärte, als Deutscher nur deutsch reden zu wollen, neuerlich vom Obmann bedeutet wurde, nur slovenische Anträge anzunehmen, verließ Dr. Delpin mit einem Proteste gegen dieses Vorgehen die Sitzung.

Aus diesem Vorfalle ersieht man, wie weit es die Slovenen in ihrer „Bescheidenheit“ gebracht haben. Ein von einer deutschen Stadtgemeinde gewählter Vertreter soll nicht deutsch reden, sondern sich der slovenischen Sprache bedienen! Höher geht es nimmer! Übrigens wunderte sich kaum jemand in Friedau darüber, daß Dr. Omulec auf den Gedanken gekommen ist, sich von seinem gefährlichen politischen Gegner, der ihm schon manche unangenehme Stunden, insbesondere in der Bezirksvertretung bereitet, dadurch augenblicklich zu befreien, daß er ihn zu einem Exodus zwang. Dr. Omulec scheint gefürchtet zu haben, daß sein durch die Großsonntager Blamage gewiß nicht vergrößertes Ansehen durch

das neuerliche Entgegenreten seines bewährten politischen Gegners eine weitere „Hebung“ erfahren könnte. Er hätte sich aber einen besseren Augenblick ausersehen können als den, in welchem es sich um die Überprüfung der Jahresrechnung handelte.

Selbstverständlich ergriff Dr. Delpin die Beschwerde an den Landesausschuß, der gewiß nicht dulden wird, daß es den Deutschen Unterstetermarks verwehrt wird, sich in den Vertretungskörpern ihrer Muttersprache zu bedienen.

## Hofrath Mach in Pettau.

Sonntag den 26. d. M. traf der Hofrath im Ackerbauministerium, Herr Eduard Mach, begleitet vom k. k. Reblauscommissär Herrn Matiasic und vom Landes-Ost- und Weinbau-Commissär Herrn Stiegler in Pettau ein, um die Weinbauverhältnisse der Kollos zu studieren. Sonntag Früh um 7 Uhr begannen die Besichtigungen mit dem Besuche der Adelsberger'schen Realität (Schmittweingarten), der Neuanlage am Minoritenmaierhofe und der Landes-Central-Reblauschulanlage am Mann, worauf um 9 Uhr Vormittag die Fahrt nach Saurisch erfolgte, wo im Wimmer'schen Weingarten Mittagsrast gehalten und dann zu Fuß über das Gebirge nach St. Barbara marschirt wurde, von wo die Rückfahrt nach Pettau erfolgte. Besonders interessant und ereignisreich gestaltete sich aber die Inspectionsfahrt am Montage. Bereits um 6 Uhr morgens sammelte sich beim Hotel Osterberger die Gesellschaft, bestehend aus dem Herrn Hofrath und seinen beiden Begleitern, den Herren Bürgermeister J. Drnig, Sellinshegg, R. Wiber, Steudte, Perko, Strohmayer, Strabar, Ignaz Leskoshegg, Franz Leskoshegg, Dechant und Reichstagsabgeordneter Zicklar, Pfarrer Krall von Leskovec, Guardian Svet vom Minoritenconvent und Weinbauinstructor Supan, worauf die Fahrt nach Plistowa erfolgte. Hier wurde die musterghige Anlage des Herrn Hans Strohmayer besichtigt, welcher trotz der Stilleit seines Weingartens durch Scarpenmauern regelmäßige, 20 m breite Tafeln herstellen läßt, eine Einrichtung, welche per Joch 12—1500 fl. kostet. Nicht minder ausgezeichnet bewirtschaftet zeigte sich die großartige Weingartenrealität des Herrn Osterberger, zu welcher nun der Aufstieg unternommen wurde und wo Frau Osterberger als liebenswürdige Wirtin ein Frühstück vorbereitet hatte. Neu gestärkt marschirten nun die Teilnehmer über die Bergkämme gegen St. Geist, besichtigten die Anlagen der Herren Kasper, Leskoshegg, Hofrath Schrey, Grilz, Großauer, Sprizen, Gorup, Sellinshegg, Fichtenau, Gregoric und die großen, total ruinierten, landtäfelichen Weingärten, vormals Pastotini, aus welchen die herrliche Anlage des Herrn Medwed (verwaltet von Herrn Steudte) wie eine Oase aus der Wüste hervorleuchtet.

Nun war man im Lichtenegger Besitze des Herrn Bürgermeister Josef Drnig eingelaugt, wo die Gäste von der liebenswürdigen Gemahlin ihres Gastgebers empfangen und zum Diner geladen wurden. In reicher Fülle prangte die Tafel von kulinarischen Genüssen und nach dem weiten anstrengenden Marsche wurde dem so liebenswürdig Gebotenen kräftigst zugesprochen. Als erster Redner erhob sich Herr Bürgermeister J. Drnig, begrüßte die Versammelten auf das herzlichste, besonders aber Herrn Hofrath Mach, welcher als ausgezeichnetester Fachmann das vollste Verständnis besitze für die Bedürfnisse des Weinbauers und welcher gewiß auch Mittel und Wege finden werde, um die Nothlage in der Kollos zu lindern.

Herr Hofrath Mach verwies in seiner Erwiderung auf die außerordentlich tiefen Eindrücke, welche er auf seiner Informationsreise erhielt und versprach sein Möglichstes zu thun, um die

Wiederberebung der Weingärten zu fördern. Nun folgten einige weitere Coasten. Herr Pfarrer Krall von Leskovec erklärte, da selbst der heilige Andreas den Leskovezern nicht mehr helfen könne, sei seine letzte Hoffnung auf den Herrn Hofrath gerichtet und brachte ein „Hoch“ auf ihn und die anwesenden Vertreter der Regierung und des Landes aus und Herr Perko hielt eine wirkungsvolle, humoristische Ansprache, worauf der Aufbruch nach Otten erfolgte. Dort wurde die mit großen Opfern von Herrn Wegscheider ausgezeichnet gepflegte Weingartenrealität seiner Mutter und die schöne Besingung des Herrn Badl besichtigt. Von hier gieng es über die Bergkämme zum Besitze des Herrn Perko, wo die Wanderer unter einer Linde mit einem Glase samosen Oer gestärkt wurden. Herr Hans Perko hielt hier eine Ansprache an den Reichstags- und Landtagsabgeordneten Zicklar, in welcher er denselben bat, ohne Rücksicht auf Nationalität und politische Meinungsverschiedenheiten die gemeinsamen Interessen der Kollofer Weingartenbesitzer im Auge zu behalten, worauf Abgeordneter Zicklar zustimmend erwiderte und versprach, alles daranzusetzen, um die Nothlage der Weinbauer zu lindern. Am Schluß ihrer Wanderung kam die Gesellschaft nach Leskovec, wo sie, trotz später Stunde der dringenden Einladung des Herrn Pfarrers folgend, im Pfarrhofe auf das Beste aufgenommen wurde. Herr Pfarrer Krall begrüßte seine Gäste auf das herzlichste, besonders aber den Bürgermeister von Pettau, Herrn J. Drnig, auf welchen er ein „Hoch“ ausbrachte und so trennten sich die Teilnehmer, ohne daß ein Wistion das gemeinsame Bestreben aller gestört hätte, den Vertreter der Regierung für eine weitgehende und wirksame Hilfsaction zu Gunsten der Kollos zu gewinnen.

Dienstag begab sich die Commission abermals über Leskovec in die mittlere Kollos nach St. Elisabeth, wobei die Weingärten der Herren Kaiser, Fürst und Leskoshegg in Augenschein genommen wurden. Nach einem opulenten Diner im gastfreundlichen Hause Kaiser wurde der Marsch zu den Anlagen des Herrn Josef Fürst angetreten, wo man, endlich ermüdet, doch in bester Stimmung anlangte.

Wittwoch endlich versammelte sich ein Kreis von Pettauern Weinbauinteressenten im Gasthause Petrovar, wo Herr Bürgermeister J. Drnig den Vorsitz führte und den Anwesenden Herrn Hofrath Mach, die Herren Commissäre und Herrn Reichstagsabgeordneten Zicklar vorstellte. Herr Hofrath Mach gab in kurzen Zügen ein Bild der Weinbauverhältnisse der Kollos, gab seinem besonderen Bedauern Ausdruck, daß bisher nur ein kleiner Theil der Weingärten regeneriert werden konnte, da er noch nirgends so reine Säge und eine so kolossale Unpiggkeit in der Entwicklung gefunden habe, wie in den wenigen neuberebten Weingärten der Kollos, er sehe daher auch vollkommen ein, daß rasche und ausgiebige Unterstützungen mit vollem Rechte verlangt werden können und bewilligt werden müssen. Hierauf folgte eine Debatte, an welcher sich die Herren Perko, Leskoshegg Josef, Steudte, Max Ott und Bürgermeister J. Drnig theilnahmen und welche sämmtlich betonten, daß dringend Hilfe nothwendig sei, entweder in Form von gering oder unverzinslichen Darlehen, oder durch eine Staatssubvention an eine von den Weinbautreibenden zu gründende Raiffeisengenossenschaft. Sämmtliche Redner betonten, daß auch die städtischen Weingartenbesitzer Anspruch auf Unterstützung haben, da von vielen Pettauern Bürgern nicht nur ihr ganzes Vermögen in der Kollos verausgabt wurde, sondern auch Schulden, welche in die Hunderttausende gehen, seien gemacht wurden, so daß die unerschwingliche Zinsenlast den Weingartenbesitzer heute mehr gefährde und schädige, wie vorher die Reblaus und Peronospora. Der Staat sei den Pettauern Bürgern Hilfe schuldig, denn ohne die großen Opfer der städtischen Weingartenbesitzer wären die Kollofer längst verhungert oder zur



Auswanderung gezwungen gewesen. Herr Pfarrer Zickar stimmte diesen Ausführungen unumwunden bei und versprach im Abgeordnetenhaus in diesem Sinne zu wirken, da das, was die Städter bekommen, ja auch am Lande verwendet werde und den Bauern zugute komme. Herr Hofrath Mach griff wiederholt in die Debatte ein und gab einige wertvolle Aufklärungen, worauf der Vorsitzende mit Dankesworten an den Herrn Hofrath, die Herren Commissäre und den Reichsrathsabgeordneten Herrn Pfarrer Zickar schloß. Wir können aber nicht umhin auch Herrn Hans Perko den Dank aller Localpatrioten auszusprechen. Herr Perko hat den Herrn Hofrath bei sämtlichen Inspectionen als Reisemarschall begleitet und war unermüdet thätig, das Interesse der städtischen Weingartenbesitzer zu vertreten.

## Localnachrichten.

**(Das Oremium der Kaufleute in Pettau)** veranstaltet Mittwoch den 6. Juni im Gasthose Petrovar einen Besprechungsabend, betreffend die Herausgabe des in slovenischer Sprache erscheinenden Organes für die gemeinsamen Interessen der Geschäftswelt und des Bauernstandes. Die Besprechung ist allgemein zugänglich und insbesondere das Erscheinen der dabei interessierten Geschäftsleute und Gewerbetreibenden dringend nothwendig.

**(Schlußfeier der gewerblichen Fortbildungsschule.)** Im Turnsaale der Pettauer Knabenschule fand Sonntag die Schlußfeier der gewerblichen Fortbildungsschule statt, zu welcher der Herr Bürgermeister, der Herr Bezirkshauptmann, die Herren Lehrer, sowie die Obmänner sämtlicher Genossenschaften erschienen waren. Der Schüler Otto Kamutta hielt eine Ansprache, in welcher er im Namen seiner Collegen den Dank für den Fortbildungsunterricht aussprach und die Versicherung gab, daß die Schüler stets der ihnen erteilten Wohlthaten eingedenk bleiben werden. Er schloß mit einem Hoch auf den Herrn Bürgermeister. Nun brachte der Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule, Herr Oberlehrer Stering, den Jahresbericht, welchem wir folgende Daten entnehmen: Von den 182 Schülern, welche die Anstalt besuchten, haben 105 das Lehrziel erreicht, indes 37 vorzeitig austraten. Der Nationalität nach waren 25 Deutsche, 107 Slovenen, 8 Croaten und 2 Ungarn. Dem Gewerbe nach waren 16 Bauschlosser, 21 Bautischler, 1 Glaser, 21 Maurer, 3 Spengler, 5 Steuermeyer und 4 Zimmerleute. Herr Oberlehrer Stering dankt nun sämtlichen Genossenschaften für ihre Beiträge zur Schülerprämierung, sowie dem Unterrichtsministerium, dem Landesauschusse, der Handelskammer in Graz, dem Bezirksauschusse und der Stadtgemeinde Pettau für die Subventionen zur Erhaltung der Fortbildungsschule. Als nächster Redner ergriff der Herr Bürgermeister das Wort, schilderte den Schülern mit ergreifenden Worten die Leiden und Freuden des Gewerbebestandes, dem er selbst angehöre, ermahnte zu Fleiß und Sparsamkeit und zu treuer Anhänglichkeit an ihre Meister, an den Staat und Kaiser und schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Monarchen, worauf die Schüler die Volkshymne anstimmten. Als letzter Redner sprach der Herr Bezirkshauptmann, welcher die Schüler ermahnte, den schönen Worten, welche hier gesprochen wurden, auch Thaten folgen zu lassen und ihren Lehrern und Freunden Ehre zu machen, denn nur derjenige habe Anspruch auf Achtung und Erfolg im Staate, der seine Pflichten genau erfülle und seinen Beruf mit Lust ausübe. Die schöne Feier endete mit der Prämienvertheilung durch den Herrn Bürgermeister, welcher eine Besichtigung der ausgestellten Schülerarbeiten, meist sehr gelungener Zeichnungen, folgte.

**(Gewerblicher Ausflug nach Marburg.)** Für diese Veranstaltung wurde folgendes Pro-

gramm festgesetzt: 3. Juni: Empfang der Gäste am Bahnhofe. Frühschoppen in Thomas Böß Bränhausgarten von 9 Uhr an, hierauf Besichtigung der Brauerei- und Mälhanlagen. Kleiner Rundgang durch die Stadt. Bankett um 1 Uhr im Casino, Gedek 1 fl. Nachmittag 4 Uhr Zusammenkunft im „Café Central“, von da Aufstieg auf den Calvarienberg. Abends 1/8 Uhr Concert der vollständigen Südbahnwerkstätten-Capelle im großen Böß'schen Bränhausgarten. 4. Juni: 9 Uhr Früh Zusammenkunft im „Café Central“, hierauf Besuch der Obst- und Weinbauschule. Nachmittag 2 Uhr Zusammenkunft „Café Meran“ und gemeinsame Fahrt per Bahn nach Lembach-Bickern.

**(Verein „Deutsches Vereinshaus.“)** In der am 1. d. M. stattgefundenen außerordentlichen Vollversammlung wurde zum Obmann der Bürgermeister Herr J. Ornic, zu dessen Stellvertreter Herr Franz Kaiser gewählt. Nach dem Referate des Herrn Sparcassebuchhalters Johann Kasper und den weiteren Ausführungen des neugewählten Herrn Obmannes wurde der Ankauf der Georg'schen Realität um den Preis von 40000 K einstimmig genehmigt.

**(Uebersetzung im Postdienste.)** Der Postverwalter Herr Johann Prohaska in Pettau wurde in gleicher Eigenschaft nach Marburg übersezt.

**(Friedau, Ehrung.)** Die Stadtgemeinde Friedau hat am 27. Mai in einer außerordentlichen Ansschusssitzung die Herren Dr. Eduard Wolffhardt, Reichsrathsabgeordneten und Herrn Ferdinand Rauschl, Oberlehrer in Friedau, aus dankbarer Anerkennung für ihr verdienstliches erspriessliches Wirken um die Stadt Friedau stimmeinhellig zu Ehrenbürgern ernannt und ersteren sofort telegraphisch, letzteren corporativ persönlich verständigt.

**(Friedau, Hagel.)** Am vorigen Samstag zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags entlud sich über unsere Gegend ein Unwetter, welches von starkem Hagel begleitet war und insbesondere in den Gemeinden Pichlsberg, Steinberg und Scherovizingen an den Weingärten und Körnerfrüchten bedeutenden Schaden anrichtete. Hier konnte man die Wirkungen des Wetterschießens am besten wahrnehmen, denn dort wo stark geschossen wurde, wie zum Beispiel am Paulusberg, Gränauberg, hat es gar nicht oder nur ganz unbedeutend gehagelt. Auf der Station Hillebrand wurden 168 Schülfe abgegeben. Mögen alle übrigen, die bisher vom Hagel verschont geblieben sind, von dieser Wahrnehmung Nutzen ziehen und veranlassen, daß beim Wetterschießen systematisch vorgegangen werde.

**(Die Corps-Officierschule)** des 3. Corps bestehend aus 1 General, 1 Stabs-Officier, 3 Hauptleuten und 28 Oberlieutenants trifft am 6. d. M. und jene des 11. Corps in Agram am 7. in Pettau ein, um einem Kriegsbrückenschlage und Sprengungen des 4. Pionnier-Bataillons beizuwohnen.

**(Protestantischer Gottesdienst)** findet am Pfingstmontag 11 Uhr im Musikvereinssaale durch Herrn Pfarrer Gosschenhofer statt. Derselbe ist öffentlich und der Zutritt Jedermann gestattet. Die Besucher des Gottesdienstes wollen, um nicht die Arede zu stören, vor 11 Uhr erscheinen.

**(Selbstmord.)** Herr Josef Kornig, k. k. Finanz-Wach-Respizient i. R., hat sich am 29. v. M. um 12 Uhr Mittag in seiner Wohnung, Allerheiligengasse 5, durch einen Revolverchuß entleibt. Als ihm die Hausleute zur gewohnten Stunde das Mittagmahl überbrachten, fanden sie den Unglücklichen am Boden liegend bereits todt. In der rechten Hand hielt er den Revolver und an der Schläfe zeigte sich eine Wunde. Herr Dr. v. Weßler, welcher sofort geholt wurde, konnte nur den bereits eingetretenen Tod constatieren. Der Berewigte hinterließ ein Schreiben, in welchem er von seinen Freunden Abschied nimmt, der Familie Seidl für die gute und aufopfernde Pflege besonders dankt und als

Ursache des Selbstmordes ein unheilbares Herzleiden bezeichnet. Ebenso enthielt das Schreiben Mittheilungen über den Aufbewahrungsort seines Testamentes und über kleine Ereignisse seiner letzten Lebensstage. Herr Kornig hinterließ ein nicht unbedeutendes Vermögen.

**(Schwerer Unglücksfall.)** Im Verlaufe dieser Woche ist der Bauer Franz Potertsch mit einem blinden Einspänner an der Bezirksstraße zwischen St. Andrä und Ternovezdorf nach Hause gefahren. Potertsch soll im angeheiterten Zustande am Wagen eingeschlummert sein, wodurch das Pferd ohne Aufsicht und Leitung sammt dem Wagen und dessen Insassen in den dort fließenden Ternovezbach stürzte. Das Pferd ertrank; der Bauer, von dem Sturze und dem kalten Bade geweckt, rettete sein Leben, was sich derselbe zum besonderen Glücke ausrechnen laun.

**(Aus Leskovech.)** In der Versammlung am 24. Mai in Leskovech hielt der Herr Kaplan eine Rede über den Consumverein und seine Gegner, welche von christlicher Nächstenliebe wenig verspüren läßt. Nahezu die ganze Rede war an die Adresse des Leskovecher Kaufmannes Blodnik gerichtet, welchem der Kaplan vorwarf, daß er als Bettler gekommen sei und nun ein schönes Haus besitze, so daß die Bauern gezwungen seien, einen Consumverein zu errichten, wenn sie nicht ganz vom besagten Herrn Blodnik aufgefressen werden sollen. Er sprach sein Bedauern aus, daß so wenig Bauern sich am Consumvereine theiligen und daß dem edlen Vereine so viel Hindernisse in den Weg gelegt werden. Eine Brauerei nach der anderen verweigere dem Consumvereinswirtschause das Bier (die Finanzbehörde duldet Consumgasthäuser!) aber die Bauern sollen ruhig sein, sie werden immer Bier genug zu trinken bekommen.

**(Aus Wind.-Feistritz)** wird uns gemeldet: Bei dem am Dienstag den 5. Juni hier stattfindenden Rindvieh- und Pferdemarkte ist ein Viehauftrieb von circa 1400 Stück zu erwarten, weshalb die Interessenten auf denselben besonders aufmerksam gemacht werden.

**(Der Storch.)** Am 25. v. M. brachte eine Keuschlerstochter aus der Gemeinde Polenschaf auf dem Heimwege im Hofe des Herrn Scheibl einen kräftigen Knaben zur Welt. Über Intervention der Sicherheitsbehörde wurden Mutter und Sohn in das allgemeine Krankenhaus übertragen.

**(Unglücksfälle.)** Bei den Übungen stürzte Freitags ein Pionnier in die Drau und konnte erst nach längeren Bemühungen bewußtlos aus dem Wasser gezogen werden. Am selben Tage explodirte in dem Hofe der Kellerei des Herrn Franz Kaiser beim Ausbrennen ein leeres Spiritusfaß mit kanonenschußartiger Detonation. Ein Arbeiter wurde durch den Luftdruck zu Boden geschleudert, blieb jedoch glücklicher Weise unverletzt.

## Auswärtige Neuigkeiten.

**(Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines.)** Geradezu großartig gestalten sich die Festlichkeiten, welche die wackere Bürgerschaft und die Gemeindevertretung von Deutsch-Landsberg für den Pfingstmontag in Aussicht genommen haben. Nach Ankunft des Sonderzuges, welche um 10 Uhr früh erfolgen wird, findet am Bahnhofe eine kurze Begrüßung seitens der Gemeindevertretung von Deutsch-Landsberg statt, dann begeben sich die Festtheilnehmer unter Vorantritt der Werkmusik der Zinkfabrik in den Markt und zum Rathhause, wo von einer Festtribüne aus der Bürgermeister in officieller Weise die Gäste und den Schulverein begrüßen wird. Hierauf kurzer Frühschoppen und dann Ausbruch in die Klausen. Nach der Rückkunft Mittagmahl in den Gasthöfen der Herren Stelzer, Frißberg und Treiber, welche Gasthofbesitzer sich dahin geeinigt haben, das Mittagmahl zu dem äußerst mäßigen Preise von 1 K 40 h für Festtheilnehmer beizustellen. Während des Mittag-



effens spielt die Werksmusik am Hauptplatze. Nachmittags findet ein Ausflug nach Schloß Hollenegg statt; es ist dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Fürsten Liechtenstein zu danken, daß derselbe die Besichtigung des Schloßes und Parkes gestattet hat. Für jene, welche die Wanderung zu Fuß nicht unternehmen wollen, werden etwa zwanzig Wagen bereit stehen, die zu äußerst mäßigen Preisen zu mietzen sind. Nach der Rückkunft von Hollenegg spielt die Werksmusik in den Gasthöfen der Herrn Freyberg und Treiber bis zum Abgange des Tages, welche um 7 Uhr 25 Min. stattfindet. Ankunft in Graz um 9 Uhr 7 Minuten.

**(Verein Südmärk.)** Spenden haben gesandt: Ortsgruppe Eisenerz (Ertrag einer Wette) 2 Kronen, Frl. Anna Stangl (aus dem Uhrthurm-Sammler beim Kreuzwirth auf dem Rosenberge zu Graz) 19.35, Vorschussverein in Pettau 50, Ortsgruppe Fürstenfeld (Ertrag des Hofegger-Abendes) 86.96, Ortsgruppe Rappenberg 160, (davon als Ertrag der Jahresversammlung 154.62), Ortsgruppe Semmering 124.30 (davon als Ertrag der Sonnenwendfeier 39.26, als Ertrag anderer Festlichkeiten 76.04, aus den Sammelbüchern 2), Ortsgruppe Wienerneustadt 34.86 (davon aus den Sammelbüchern 24.86), Ortsgruppe Eisenkappel 9.86 (davon aus den Sammelbüchern 1.86), Ortsgruppe Pettau (Ertrag des Sonnenwendfestes) 579.91, Ortsgruppe Jedning 7, Ortsgruppe St. Michael i. L. (aus den Sammelbüchern) 10, Mädchenabtheilung der Handlungsschule des H. Dr. Julius Fink in Graz (aus der Sammelbüchse) 13.32, Mag. Karl v. Bayer in Graz 0.90, Bürgermeister Dr. Franz Graf (für sein Richteramt bei der Ortsgruppen-Versammlung) 20, Ortsgruppe Köstlach (aus den Sammelbüchern) 6, Ortsgruppe Hollenstein 116.92 (davon aus den Sammelbüchern 42.40), von einem Maskenabende 11.38, Ortsgruppe Murau 19, Belami in Graz 20, Ortsgruppe Arnfels 32.70, (davon aus den Sammelbüchern 30) Kronen. Von den Ortsgruppen: Ihre Versammlungen hatten die Frauenortsgruppe und die Männerortsgruppe Graz am 16., (H. Dr. Neckermann und noch mehrere Mitglieder der Vereinsleitung). Wien am 12. — Die gründende Versammlung war zu Weißkirchen in Obersteier (H. Dr. Sueti) und zu Gleisdorf am 13., zu Wilbau am 23. (H. Dr. v. Fleischacker). — Am 20. hielten die Ortsgruppen des oberen Murthales zu Unzmarkt eine Besprechung ab, der H. Dr. Sueti bewohnte. — Die Sitzungen der Frauenortsgruppe Zell a. S. und der Ortsgruppe Weissenbach St. Gallen in Obersteier sind überreicht worden. Gesucht werden Lehrlinge für Kaffeehäuser.

## Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft.

### Die Reise der Gewerbetreibenden nach Paris.

Der Grazer Gewerbeverein schreibt an den Bruderverein in Pettau:

Im Nachhange zu unserem Schreiben vom 18. Mai d. J., Zahl 691 theilen wir mit, daß über Wunsch der gemeldeten Reiseheilnehmer der Aufenthalt auf der Hinreise verkürzt werden soll, so daß in Salzburg nur einige Stunden, in München je nach der Zugverbindung nur  $\frac{1}{2}$  Tag, in Stuttgart nur ein Tag und in Straßburg nur ein halber Tag eventuell auch weniger, Aufenthalt genommen werden würde, damit einschließlich des 7-tägigen Aufenthaltes in Paris die Reise in 14 Tagen beendet sein kann, wenn auch die 30-tägige Gültigkeit der Fahrkarte ein längeres Ausbleiben jenen Teilnehmern ermöglichen soll, die hierzu Gelegenheit haben.

In Paris würde für Führung gesorgt werden. Wir bitten die Interessenten hievon in Kenntnis zu setzen, deren allfällige Theilnahme wegen der Quartierbeschaffung umgehend bekanntzugeben wäre, wobei erbeten werden müßte, daß eine an Jemand anderen übertragbare Anzahlung geleistet wird.

### Steiermärkischer Gastwirteverband.

Am 21. Mai überreichte der Verbands-Sekretär, Herr Würll, dem Hotelier Herrn Terschel in Cilli das Diplom als Ehrenmitglied des steiermärkischen Gastwirteverbandes im Beisein des Vorstandes, Herrn Stoberne, dessen Stellvertreter, Herrn Strauß, des Hotelier Herrn Schmidt und der Restaurateure Herren Skalak sen. und jun. Der Vertreter des Verbandes dankte in seiner Ansprache dem Herrn Obmann der Cillier Gastwirtegenossenschaft für die im Vorjahre dem Verbands gewährte Gastfreundschaft und erklärte, daß es ihm deshalb eine besondere Freude bereite, dem verdientesten aller Cillier Standesgenossen das Ehrendiplom überreichen zu können. Die Versammelten blieben noch längere Zeit in fröhlichster Stimmung versammelt, es wurde noch manches zündende Wort gesprochen und diese Feier wird allen Theilnehmern gewiß in angelegentlichster Erinnerung bleiben. — Am 25. Mai wurden vom Verbandssekretär Herrn Würll in der Bahnhofrestauration zu Steinbrück folgende langgediente Gehilfen mit der silbernen Medaille prämiert: Anna Pilz, erste Köchin, Marie Gebauer, Köchin, Johann Birsich, Kellermeister und Georg Langmann, Speisenträger. Im Beisein des gesamten Personals der Bahnhofrestauration, sowie des Chefs, hielt Herr Würll an die Prämierten eine Ansprache, in welcher er seiner besonderen Befriedigung Ausdruck gab, in einem Hause so zahlreiche Auszeichnungen zu gleicher Zeit verabsolgen zu können. Dieser seltene Vorgang sei ein Beweis besonders günstiger Dienstverhältnisse und er gratulire daher nicht minder als dem Personale, auch dem Chef, Herrn Skalak und dessen liebenswürdiger Gemahlin zu der Feier. Es folgten nun Ansprachen des Herrn Skalak und seiner Angehörigen und aus jedem Worte konnte man entnehmen, welch' inniges, patriarchalisches Verhältnis im Hause Skalak zwischen dem Chef und den Angestellten herrscht.

### Zur italienischen Weinzollfrage.

Der Verband österreichischer Weinhändler nahm kürzlich Veranlassung, dem Handelsminister Freiherrn v. Call im Wege einer Deputation, bestehend aus den Herren kais. Rath Th. Kömer, Cornet Spitzer und kais. Rath Wilh. Pollak, ein Memorandum über eine dringende, die Weinhandelsinteressen berührende Fragen zu überreichen. Den wichtigsten hierbei zur Sprache gebrachten Gegenstand bildete die Frage der Erneuerung der italienischen Grenzzollbegünstigung für Wein. Die Deputation brachte hierbei zum Ausdruck, daß die Weinhändler im Gegenseitigen zu den Produzentenkreisen nicht den streng eigenen Interessenstandpunkt einnehmen, sondern zur Aufrechthaltung des inländischen Konsums und der Exportmöglichkeit eine Fortdauer der Grenzzollbegünstigung anstreben, und zwar insoweit gehoben haben wird, um sowohl qualitativ als quantitativ die genügenden Mengen zu liefern. Zu diesem Zwecke bezeichnete die Deputation ein Ubergangsstadium in der Weise als wünschenswert, daß die Grenzzollbegünstigung im bisherigen Umfange, jedoch mit der Einschränkung einer von Fall zu Fall eintretenden Kündigungsfrist aufrechterhalten bleibe. Die Deputation sprach sich zugleich in ganz entschiedener Weise gegen eine allgemeine Herabsetzung der Zölle für die Tarifpost Wein aus, damit begründend, daß in diesem Falle nicht nur die Konkurrenz Italiens, sondern auch jene der übrigen weinbautreibenden Länder, insbesondere Frankreichs, zu bekämpfen wäre. Die Deputation nahm bei dieser Gelegenheit Anlaß, rücksichtlich der geplanten Abänderung der §§ 59 und 60 der Gewerbe-Ordnung die Ausnahme des Weinhandels aus den zu statuirenden Beschränkungen kräftigst zu vertreten.

### Gleichzeitige Bekämpfung des Oidium und der Peronospora.

Den Weinbautreibenden wurde in den letzten Jahren durch die so notwendige Bekämpfung der Rebschädlinge ein Mehr an Arbeit aufgebürdet, daß sie mit Rücksicht auf den immer bedenklicher werdenden Mangel an Arbeitskräften kaum mehr zu bewältigen imstande sind. Dieser Mißstand, der sich überall gleich erschwerend fühlbar macht, veranlaßte einen deutschen Denochemiker, Hofrath Dr. Kessler in Karlsruhe, den Weinbauern die gemeinsame Bekämpfung der Peronospora und des Oidium mit einer Mischung, bestehend aus Schwefelpulver und der bekannten Kupferkalkmischung in Vorschlag zu bringen.

Um nun zu erproben, ob die Kessler'sche Mischung, welche die Bekämpfung der gefährlichsten Rebschädlinge wesentlich vereinfachen und verbilligen würde, thatächlich sowohl gegen die Peronospora, wie gegen das Oidium wirksam ist, müssen umfassende und genaue Versuche in den verschiedensten Verhältnissen und Weingebieten angestellt werden.

Diese Versuchsarbeiten, um deren sorgfältigste Durchführung ich hiemit im Auftrage des Vereins-Ausschusses bitte und deren Ergebnisse bis Ende October l. J. auher mitgeteilt werden mögen, sind genau nach folgender Instruction vorzunehmen.

#### Instruction:

1. Als Versuchsfeld ist ein mit oidiumempfindlichen Rebsorten beplanter Weingarten in solcher Lage zu wählen, in der erfahrungsgemäß das Oidium stärker und früher als anderswo auftritt.

2. Die Bespritzung mit der Kupferkalk-Schwefel-Mischung ist genau nach folgender Regel durchzuführen:

Erste Bespritzung in der zweiten Hälfte Mai.

Zweite Bespritzung Mitte Juni (noch vor der Reblüte).

Dritte Bespritzung anfangs Juli (gleich nach der Reblüte.)

Eine vierte oder weitere Bespritzungen können erforderlichen Falles nach dem Gutdünken des Versuchsanstellers ausgeführt werden.

Bei jeder Bespritzung sind Blätter und Trauben zu bestäuben. Die Arbeit selbst ist mit der Peronospora-Spritze durchzuführen, Hydronetten sollen nicht verwendet werden.

Die Kupferkalk-Schwefel-Mischung kann auf folgende 3 Arten hergestellt werden:

a) Man nimmt ein Stück (etwa 1 Kg.) Schmierseife, wie sie bei jedem Krämer für wenige Kreuzer erhältlich ist, gibt sie in einen entsprechend großen Topf oder in ein Schaff und gießt unter fortwährendem Umrühren einen Topf heißen Wassers, in dem sich dieselbe ja bekanntlich leicht löst, zu. Die solcherart erhaltene heiße Seifenlösung gießt man hernach, ebenfalls unter tüchtigem Umrühren, über die schon in einem Bottiche oder sonst geeignetem Gefäße bereit gehaltene Schwefelmenge, wodurch ein mehr oder weniger dicker Brei entsteht. Dieser Brei wird nun mit der gleichfalls schon vorbereiteten Kupferkalkmischung unter beständigem Umrühren gemischt und die Spritzflüssigkeit ist fertig.

b) Die abgewogene Schwefelmenge wird mit gewässertem Brennspiritus gut aufgeschwemmt und hernach in die schon vorbereitete Kupferkalkmischung gut verrührt.

c) Die abgewogene Schwefelmenge wird nach Zugabe von ganz wenig Kupferkalkmischung zu einem Teig geknetet, nach weiterer, unter Umrühren erfolgender Zugabe von Flüssigkeit wird ein Brei daraus und diesen letzteren rührt man schließlich in die noch vorhandene Kupferkalkmischung ein.

Eines dieser Verfahren anzuwenden, ist deshalb notwendig, weil sich gemahlener Schwefel nicht leicht mit Kupferwasser mischen läßt.

Wiederholtes tüchtiges Aufrühren der bereit



hergestellten Kupferkalk-Schwefel-Mischung und Schütteln der Spritzen während der Arbeit sind geboten, um zu verhindern, daß sich der Schwefel vorzeitig absetzt.

4. Die Spritzflüssigkeit soll aus einer 1%igen Kupferkalkmischung (1 Kg. Kupfervitriol auf 100 Lit. Wasser und die erforderliche Menge gelblichen Kalkes), zu welcher per Hectoliter 2 Kg. feinst gemahlene Schwefels genommen werden, bestehen.

**Ferd. Reckendorfer,**

Director der Obst- und Weinbauschule in Krems.

### Humoristische Wochenschau.

Schon lange empfinden wir schmerzhaft den Mangel eines tüchtigen Mitarbeiters für die „Humoristische Wochenschau“. Nun ist uns auf einmal geholfen, da sich Herr Dr. Brumen entschlossen hat, unentgeltliche Beiträge für diese Rubrik der „Pettauer Zeitung“ zu liefern. Selbstverständlich gibt der Herr Doctor seinen Einsendungen die Form einer Berichtigung, um bei seinen Parteigenossen nicht anzustoßen. Für heute schreibt der Herr folgendes:

An die Schriftleitung der „Pettauer Zeitung“ in Pettau.

Mit Bezug auf Ihre in der Nummer vom 20. Mai 1900 unter der Spitzmarke „Humoristische Wochenschau“ enthaltene Notiz des Inhaltes:

„Da ich eben von einer Schlacht rede, fällt mir die slovenische Versammlung in Großsonntag ein, wo unser Mitbürger Dr. Brumen eine so glänzende Rolle spielte. Jedesmal, wenn der Herr zu reden anfing, riefen die Bauern „'raus“,

was in neuslovenischer Sprache so viel bedeutet, wie das lateinische „Evoë“. Wir gratulieren ihm zu seinem Erfolge! Solche Ovationen zu erleben und überdies noch einige „Draunockerln“ als Andenken auf den Weg mitzubekommen, bleibt stets eine unvergeßliche Erinnerung“, fordere ich Sie auf im Sinne des § 19 des Pressgesetzes richtig zu stellen:

Es ist nichts wahr, daß ich in der Großsonntagsversammlung zu reden anfing; es ist nicht wahr, daß jedesmal, wenn ich zu reden anfing, die Bauern „'raus“ riefen; es ist nicht wahr, daß ich Ovationen erlebte; es ist nicht wahr, daß ich überdies noch einige „Draunockerln“ als Andenken auf den Weg mitbekommen habe.

Pettau, am 28. Mai 1900.

Dr. Anton Brumen.

Wir können der Berichtigung noch einige Daten hinzufügen, welche dieselbe noch wirksamer machen und ergänzen: Es ist gänzlich unwahr, daß „'raus“ so viel bedeutet als Evoë. Es ist total erlogen, daß Dr. Brumen in Großsonntag auch nur die kleinste „Ovation“ erlebte, endlich wurden den Herren Hebern keine „Rockerln“, sondern ordinäre „Kieselsteine“ nachgeworfen. Es ist daher auch niemand in der Lage, Herrn Dr. Brumen zu seinem Erfolge zu gratulieren und seine Abenteurer in Großsonntag werden ihm zwar eine unvergeßliche, aber auch stets eine unangenehme Erinnerung bleiben.

Der Übergang vom Herrn Dr. Brumen zum Dr. Kristel ist mir nicht schwer, sind doch beide Herren national begeisterte Männer von großer Uneigennützigkeit. Herr Dr. Brumen

gewährt jedem Slovenen unentgeltlichen Rechtsschutz und Dr. Kristel hat bereits so viel für das Studentenheim erlangen, daß er allein das Studentenheim errichten könnte, er begnügt sich aber vorläufig mit der Gründung eines „Spietmannsheim“!

**Das Buch über die Ehe**  
von Dr. D. Retau (39 Abbildungen) gegen Einsendung M. 1,60 in Briefmarken franko.  
**G. Engel, Berlin.** 192  
Potsdamerstraße 131.

### Franz Wilhelm's abführender Thee

von

**FRANZ WILHELM**

Apotheker in Neunkirchen

(Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. öst. Währ. per Packet zu beziehen.

### Bum Abschiede!

Unlänglich meines Scheidens von Pettau fühle ich mich verpflichtet, meinen geehrten Stammgästen und allen meinen Freunden für das mir geschenkte Vertrauen als Gastwirt im „Deutschen Vereinshause“ meinen besten und ergebensten Dank auszusprechen, mit der Bitte, mir ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Hochachtung

**Julius Gießauf.**

Pettau, am 31. Mai 1900.

### „Deutsches Vereinshaus“, Pettau.

Wegen Umgestaltungen in dem gestern angekauften „Deutschen Vereinshause“ bleibt die darin befindliche Gastwirtschaft einige Wochen geschlossen.

Die Vorstehung.

### Kundmachung.

An der steierm. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg gelangt mit Beginn des Schuljahres 1900/1901, d. i. mit 15. September d. J. eine größere Anzahl von Landes-Freiplätzen zur Verleihung.

Bewerber um einen dieser Freiplätze müssen mindestens 16 Jahre alt sein und haben ihre ungestempelten, an den steierm. Landesauschuß gerichteten, mit dem Tauf- und Heimatscheine, dem Impf- und Gesundheitszeugnisse und dem Mittellosigkeitszeugnisse belegten Gesuche bis spätestens 15. Juli d. J. persönlich der Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg zu überreichen. Diese versendet über Verlangen ein ausführliches Programm über Zweck und Einrichtungen der Anstalt.

Die landschaftlichen Stipendisten müssen sich durch einen rechtsgiltigen Revers verpflichten, nach Absolvierung der Weinbauschule und eventueller Zurücklegung der Militär-Dienstzeit, durch 3 Jahre in Steiermark landwirtschaftliche Dienststellen zu bekleiden.

Graz, im Mai 1900.

**Vom steierm. Landesauschusse.**

### Beim weissen Kreuz.

**Neu! Nur für kurze Zeit! Neu!**

Grosses orientalisches

### Panopticum

und

**Pariser Lachtempel.**

Täglich geöffnet von 8 Uhr Früh bis 9 Uhr abends.

Eintrittspreis 10 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

der Besitzer.

### Gummiband zur Grünveredlung der Reben,

**Solinger Veredlungs-Messer**

in bester Qualität am Lager bei

**Wilh. Sirk's Nachfolger in Pettau.**



# Die Blaud'schen Eisenpillen

seit Decennien erprobt und allgemein bekannt als das beste Mittel gegen Bleichsucht und Blutarmuth werden jetzt von uns in verbesserter Form hergestellt und unter dem Namen

## Blaud'schen Eisenpillen mit Chocolateüberzug

aus der

### Mohren-Apotheke in Wien

in viereckigen gelben Original-Schachteln verkauft.

Die Vorzüge unserer Pillen werden allgemein anerkannt. Sie sind weich, leicht löslich, verursachen kein Magendrücken oder anderweitige Beschwerden, haben nicht den geringsten Nachtheil für die Zähne und einen so angenehmen Geschmack, daß sie auch von Kindern ohne Widerwillen genommen werden.

Preis einer Schachtel mit 100 Stück 2 Kronen.



Der sicherste Schutz gegen Zahnschmerz ist der tägliche Gebrauch

## Rösler'schen Zahnwassers

Seit 30 Jahren bekannt als das beste und billigste.

Nur echt mit dieser Etiket.

Anwendung: 20-30 Tropfen auf ein Glas Wasser und damit nach jeder Mahlzeit den Mund gründlich durchzuspülen.

Preis 1 Flasche 35 kr. = 70 Heller.

Erzeugung und General-Versand:

Zipperer & Weis vorm. Josef Weis  
Mohren-Apotheke  
WIEN, I., Tuchlauben Nr. 27.  
Zu haben in allen Apotheken.

Empfehlen:

Ia. allerstärkste

Patent-Gummibänder zur Veredlung,

Solinger Veredlungsmesser,

Ia. Raffia-Bast,

Aussiger Blauvitriol.

Antiperonospora, 30 kr. per Paket, für 100 Liter Wasser, dazu braucht man keinen Kalk.

Feinsten, gemahlene Schwefelstaub.

Schwefelverstäuber,

auch alle Delicatessen, Weine u. Specereiwaren zu den billigsten Preisen.

### BRÜDER MAURETTER,

Specerei-, Wein- u. Delicatessenhandlung, PETTAU.

## Imhoff'sche Pfeifen

zu billigsten Preisen empfiehlt:

C. GASSNER, Pettau.

Minoritenplatz Nr. 4.



ist die Marke der Kenner und Meisterfabriker!

Wir machen die P. C. Kunden auf die heurigen Modelle ganz besonders aufmerksam, denn wer ein gut dauerndes Rad fahren will, soll „Styria“ nicht ausseracht lassen. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt, daher jedermann durch günstige Theilzahlungen oder Umtausch alter Modelle beste Kaufgelegenheit geboten ist.

Man verlange Preisliste in der Niederlage

Brüder Slawitsch, Pettau.

## Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und daurehaft erhalten will, kaufe nur

Fernolend-Schuwichse

für liches Schuhwerk nur

Fernolend's Naturleder-Crème.

Ueberall vorrätig.

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage:

WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolend.



## Sommer-Schuhwaren

für Damen, Herren, Mädchen, Knaben und Kinder, nur beste Fabrikate im stets lagernden Vorrathe bei Brüder Slawitsch, Pettau.

## Zucht-Ferkeln,

Vollblut-Yorkshire-Zucht,

der grossen Gattung, verkauft die

Deutsche Ritterorden-Oec.-Verwal-

tung Gross-Sonntag, Südsteiermark.

## Springlebende Tafel-Krebse mit grossen dicken Scheeren

versende täglich frisch gefangene, in Körben verpackt, franco, Nachnahme.  
40 Stück Hochsolokrebse fl. 4.20, 50-55 Stück grosse Tafelkrebse fl. 3.25,  
60-70 Stück Portion Krebse fl. 2.25.

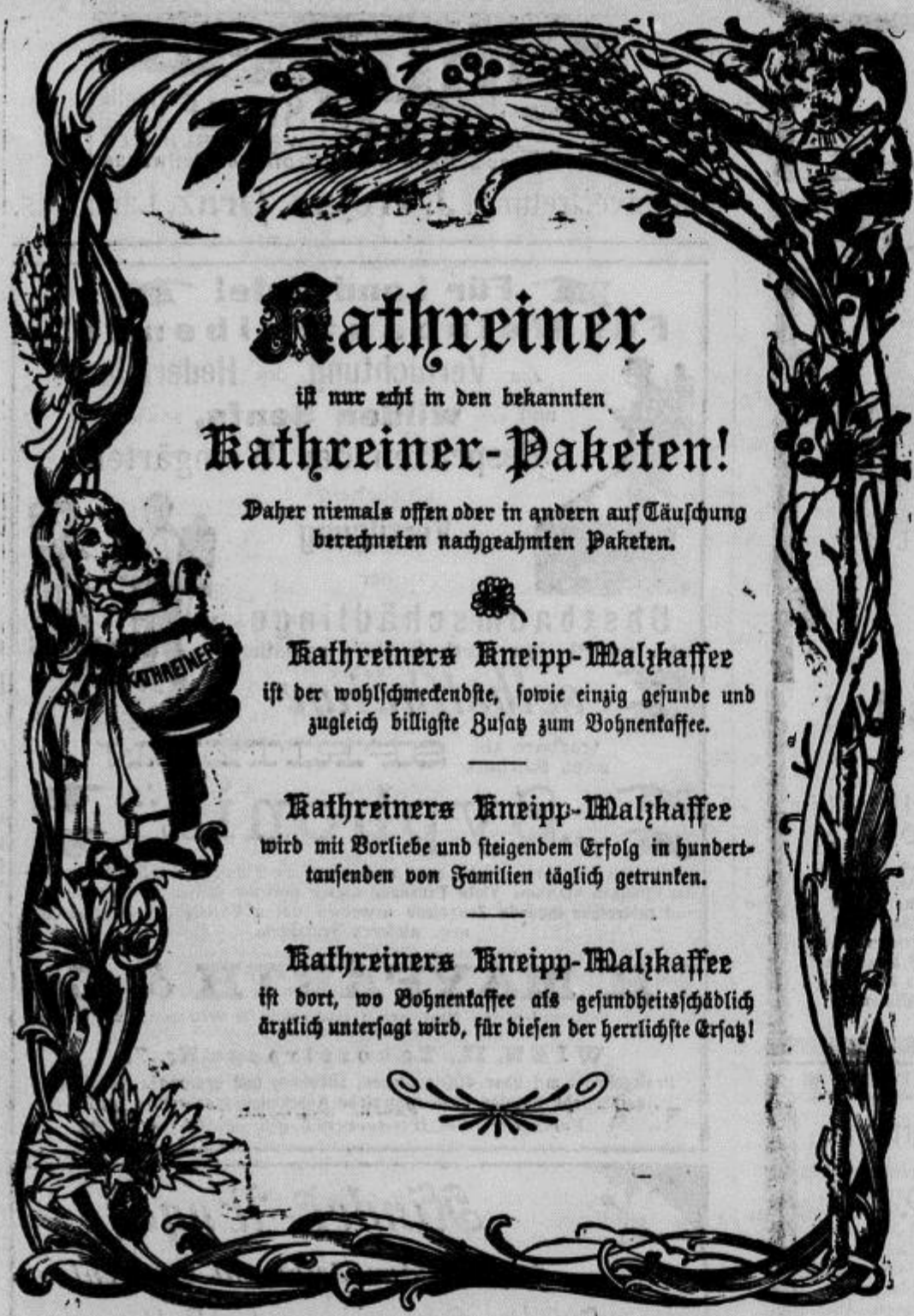
H. ZELLERMAYER, Podwoleczyska (Österr.)

In Waltschach bei Pettau ist im Hause Nr. 44 eine

schöne WOHNUNG

sogleich zu vermieten.





# Kathreiner

ist nur echt in den bekannten  
**Kathreiner-Paketen!**

Daher niemals offen oder in andern auf Täuschung  
berechneten nachgeahmten Paketen.

**Kathreiners Kneipp-Malzkaffee**  
ist der wohlgeschmeckteste, sowie einzig gesunde und  
zugleich billigste Zusatz zum Bohnenkaffee.

**Kathreiners Kneipp-Malzkaffee**  
wird mit Vorliebe und steigendem Erfolg in hundert-  
tausenden von Familien täglich getrunken.

**Kathreiners Kneipp-Malzkaffee**  
ist dort, wo Bohnenkaffee als gesundheitschädlich  
ärztlich untersagt wird, für diesen der herrlichste Ersatz!



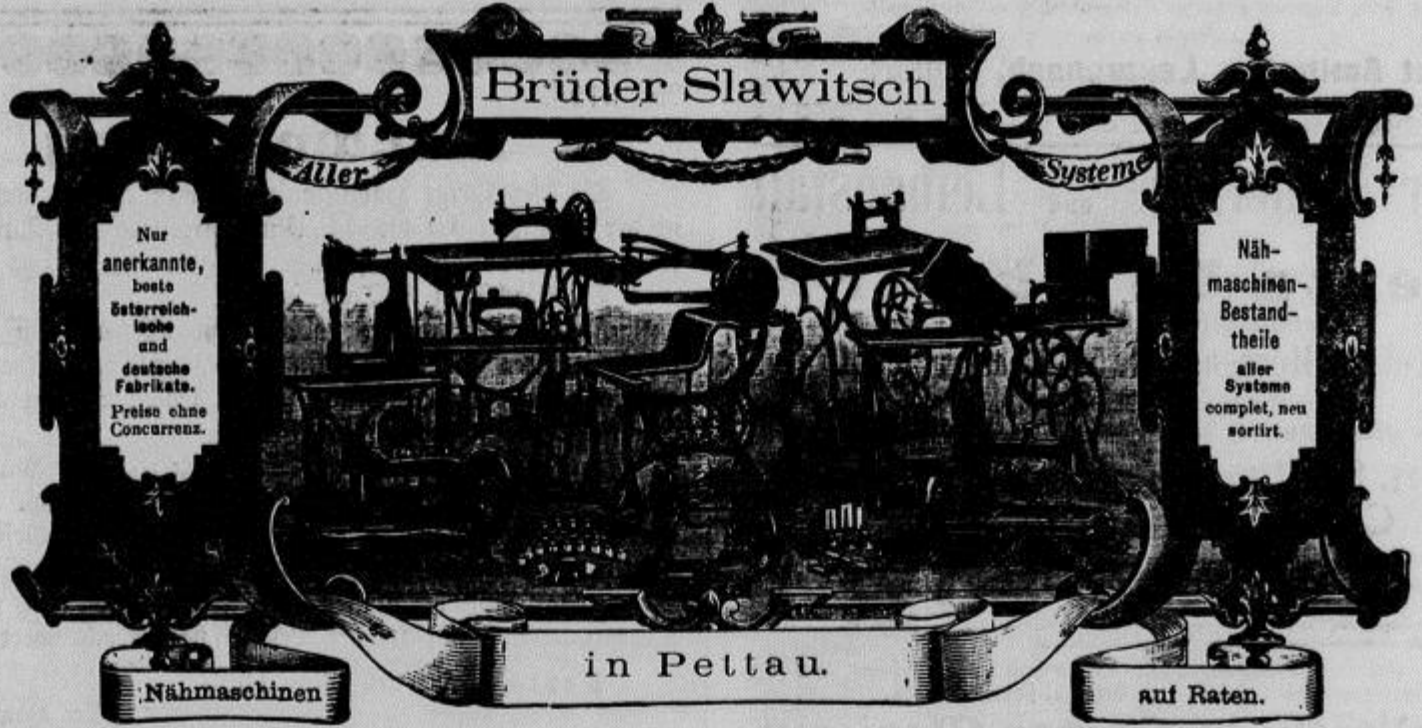
**Edelwürze**  
**VANILLIN**  
zum Backen und Kochen  
mit Zucker fertig verrieben. Köstliche  
Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner,  
ausgiebiger und bequemer wie die jetzt  
so enorm theuere und in ihren nerven-  
aufregenden Bestandtheilen schädliche Va-  
nille, welche hiedurch ganz entbehrlich  
geworden ist. Kochrecepte gratis. 5 Ori-  
ginalpäckchen K 1.10, einzelne Päckchen,  
Ersatz für ca. 2 Stangen Vanille, 24 h.  
Zu haben bei **Josef Rafmir, Brüder  
Mauretter, Victor Schulzink, Adolf  
Sellinschegg.**

## Agentur

von einem ersten Bankhause unter sehr günstigen Be-  
dingungen, für den Verkauf von gesetzlich gestatteten  
Original-Losen gegen Ratenzahlungen, zu vergeben.  
Nur anständige und redigewandte Personen wollen  
ihre Offerte einreichen an **RUDOLF MOSE, Wien I** unter  
„Existenz“.

**Blüß-Stauffer-Kitt,**  
das Beste zum Richten zerbrochener Gegenstände,  
à 30 und 50 Pfg., empfiehlt:  
**Adolf Sellinschegg, Pettau.**

**100 — 300 Gulden monatlich**  
können Personen jeden Standes in allen Ort-  
schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und  
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-  
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an  
**Ludwig Österreicher, VIII., Deutschgasse Nr. 8,  
Budapest.**



## Brüder Slawitsch

Nur  
anerkannte,  
beste  
österreichische  
und  
deutsche  
Fabrikate.  
Preis ohne  
Concurrenz.

Näh-  
maschinen-  
Bestand-  
theile  
aller  
Systeme  
complet, neu  
sortirt.

in Pettau.

Nähmaschinen

auf Raten.

Singer-Nähmaschine, hocharmig für Familien-Gebrauch	fl. 30.—	Howe C, Nähmaschine für Schneider	fl. 45.—	Cylinder-Elastik für Schuhmacher	fl. 80.—
Singer-Nähmaschine, Luxus-Ausstattung	„ 40.—	Howe C, Nähmaschine für Schneider	„ 45.—	Allein-Verkauf der größten Bielerfelder Nähmaschinen-Fabrik Dür- kopp & Co.	
Singer Medium-Nähmaschine, für Familie und Gewerbe	„ 45.—	Ringschiffchen-Nähmaschine für Familie und Gewerbe	„ 65.—	Man verlange illustrierten Nähmaschinen-Catalog.	
Singer Titania-Nähmaschine, für Schneider	„ 50.—	Ringschiffchen-Nähmaschine für Schneider	„ 80.—		

Heute ein leichter Kauf: Hocharmige Singer-Nähmaschine, für Familien-Gebrauch, in jedem Hause fast unentbehrlich, kostet daher nur 30 fl. Jede Sorte Nähmaschine geben wir nach Vereinbarung gerne auf Theilzahlung von 3 fl. aufwärts, ohne einer Darangabe. Haben Sie daher Vertrauen und lassen Sie sich nicht durch fremde, unbekannte Firmen irreführen. Wenn Ihnen der persönliche Besuch unseres Lagers eine Unmöglichkeit ist, so verlangen Sie Preisliste.



# Zacherlin



Nicht  
in der  
Düte!

**Einzig echt in der Flasche!**  
Das ist  
die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe  
gegen jede und jede Insecten-Plage.

Pettau:	Josef Rafimir.	Friedau:	Alois Marting.
"	Juanz Behrbalk.	"	Othm. Diermayr.
"	B. Leposcha.	Gonobitz:	Franz Ruppil.
"	Brüder Mauretter.	Binica:	H. Wofes & Sohn.
"	J. Riegelbauer.	Wind-Feistritz:	F. Stieger & Sohn.
"	F. Schulz.	"	H. P. Rautsdorfer.
"	F. C. Schwab.	"	Karl Kopatsch.
"	Hofl Seifenschegg.	"	H. Pinter.
"	H. Wratzsch.	"	"

Steiermark  
**ROHITSCHER**  
SAUERBRUNN **Jempet-Styria** Quelle  
WELTBERÜHMTES  
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.

Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

**Für Landwirte!**  
**Für Weinbautreibende!**  
Zur Vernichtung des Hederichs  
und des **wilden Senfs**, sowie zum  
Bespritzen der Weingärten  
als auch zur  
**Vertilgung**  
der  
**Obstbaumschädlinge**  
haben sich Ph. Mayfarth & Co.'s patentiert  
**selbstthätige**  
tragbare als **SPRITZEN**  
auch fahrbare  
**„Syphonia“**  
am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über  
die Pflanzen stäuben. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung  
und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber  
allen anderen Systemen.  
Man verlange Abbildung und Beschreibung von  
**PH. MAYFARTH & Co.**  
K. k. a. p. Fabriken landwirt. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen und Obstver-  
wertungsmaschinen  
**WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71.**  
Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.  
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungschriften gratis.  
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

## Sehr günstige Gelegenheitskäufe für Jedermann.

Das schöne Gut **Amthofen** in **Leutschach**, Bahnstation Ehrenhausen, ist gegen sehr leichte Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Der ganze Besitz hat 163 Joch Grund, davon 51 Joch schlagbaren Wald, 24 Joch Rebengrund, das übrige Obstgärten, Acker und Wiesen. Da bei dieser Besetzung 12 Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind, so werden auch kleinere Besetzungen gemacht und den Käufern dadurch Gelegenheit geboten, mit 500 fl. Anzahlung, den Rest mit 5% verzinnt, sehr billig kaufen zu können. Die ganzen Häuser und Gründe sind sonnig gelegen und nur eine Viertelstunde vom grossen Markte Leutschach entfernt, daher niemand diese äusserst günstige Gelegenheit versäumen sollte.

Anfragen an das

**Gut Amthofen, Leutschach, Steiermark.**

## Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

### Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 54, Parterrelocalitäten

(gegenüber dem l. l. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue kreuzsaitige

**Mignon, Stutz- u. Salon-  
flügel, Concert-Pianino**

in Nussholz poliert, amerikanisch mattlack, gold graviert,  
schwarz imit. Ebenholz, sowie



**Harmoniums**

(Schul-Organen, Pedal-Organen) europäischen und amerik. Saug-Systemen, aus den  
hervorragendsten Fabriken zu **Original-Fabrikpreisen.**

## Specialitäten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente.  
**Billigste Miete. — Übernahme von Stimmungen.**

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich von Kalchberg.

**Kinder-Wagen**  
in grösster Auswahl empfehlen  
**Brüder Slawitsch, Pettau.**

Nr. 3128.

## Kundmachung.

Die diesjährige Hauptimpfung findet am 6. und 7. Jun in der Zeit von 10 bis 11 Uhr Vormittag im Turnsaale der Stadt. Knabenvolksschule statt.

Die Nachschau 8 Tage später.

Zu dieser Impfung haben nicht nur alle im Laufe des letzten Jahres geborenen Kinder gebracht zu werden, sondern auch alle jene Kinder, welche in den letzten Jahren aus irgend einem Grunde ungeimpft verblieben.

Die Eltern (oder deren Stellvertreter) der impfpflichtigen Kinder werden hiemit eindringlichst ermahnt, mit den Impfungen am Impfsammelplatze zu erscheinen, da die Nichtbefolgung des amtlichen Auftrages strengstens geahndet werden müßte.

Zur Impfung müssen die Kinder mit rein gewaschenen Oberarmen und mit frischer Leibwäsche gebracht werden.

Pettau, am 28. Mai 1900.

Der Bürgermeister:  
**Josef Drnig.**

Druck: B. Blanke, Pettau.



# Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenschrift  
zur Unterhaltung und Belehrung.

## Abgestürzt.

Eine Touristengeschichte von Carl Jastrow.

(Fortsetzung.)

„Ich bin doch neugierig, wie sie das anfangen wird,“ dachte Herr Müller. Und laut heuchelte er: „O bitte, bitte! Es hat durchaus keine Eile!“

Felicitas gab nunmehr ihre Adresse in Kopenhagen an und bestimmte den Tag, an welchem die Waren dorthin abgehendet werden sollten. Das Paar trat ins Freie.

Wunderbar herrlich lagen die Höhen im Glanz der Morgensonne, eingespannt in den schönsten Rahmen von Himmelsblau.

Aber auf der Stirn unseres Helden lagerte eine Wolke. Felicitas bemerkte es und ergriff zutraulich seinen Arm: „Ich hoffe, Sie zürnen mir nicht wegen der kleinen Belästigung,“ sagte sie in einem Ton, der ihm weich zum Herzen drang. „Gern gestehe ich Ihnen, wie ich in diese Kalamität gekommen bin. Also hören Sie: Schlafe ich da im Coups ein — auf der Tour Rothkreuz bis Göschenen war es — und fest, sehr fest schlief ich. Wie das gekommen war? Sie werden sich wundern. Hypnotisiert war ich.“

„Wirklich?“

„So wahr ich die Felicitas Hanke aus Kopenhagen bin. Denken Sie sich: Sibt da mir gegenüber eine Amerikanerin, nicht mehr jung, aber riesengroß und dick, wie ich noch keinen Mann, geschweige denn ein Weib gesehen. Mit Schmucksachen förmlich überladen. Ein Broche so groß wie ein Hufeisen, und Ohrringe, die als Armbänder hätten dienen können.“

„Und mit diesem Hünenweib muß ich ins Gespräch kommen! Und sie erzählt mir die abenteuerlichsten Dinge von der Welt! Erzählt mir, wie sie als zwölfjähriges Mädchen auf der Farm ihres Vaters mit Indianern gekämpft und später in Uniform den großen Krieg mitgemacht habe. Mit dem Präsidenten Abraham Lincoln habe sie korrespondiert, mit Jefferson Davis sei sie befreundet gewesen, und mehr dergleichen langweilige Geschichten, und alles in einem breiten, schleppenden Ton.“

„Ich nickte ein, und schon im Halbschlummer vernehme ich noch immer das einförmige, ermüdende Organ. Es klang gerade, als riesele ein zwirnfadenartiges Brünnelein aus einer Höhe von zwölf Metern auf einen hohlen Stein. Als der Zug in Göschenen hielt, erwachte ich, und seltsam, das entsetzliche Weib schwachte noch immer. Nur hatte sich während meines Schlummers eine neue Reisegefährtin eingefunden, anscheinend eine Engländerin, die andächtig zuhörte, zuweilen mit dem Kopf nickte und „yes“ sagte.“

„Ich sprang hinaus und schlug den Bag nach Udermatt ein. Kaum eine Viertelstunde mochte ich gewandert sein, als ich meine Geldtasche vermißte. Sicherlich ist sie mir während des Schlafes aus der Tasche gerutscht. Ich mußte also wieder zurück nach dem Bahnhof. Dort gab ich ein Telegramm auf, wonach ich die Geldtasche im Stationsbureau zu Airolo entgegennehmen will. Dieses wird nun heut' oder morgen geschehen.“

Er lächelte.

„Log sie nicht wie gedruckt?“

Aber wenn sie bei alledem nur nicht so nett gewesen wäre. Alle ihre Worte und Gebärden kleideten sie vorzüglich und standen in voller Harmonie mit ihrer Person.

„Wie aber, wenn die Sache sich nicht so glatt abwickeln sollte?“ wandte er ein. Und als sie ihn fragend ansah, fügte er hinzu: „Ich meine, wenn Sie die Geldtasche wider Erwarten nicht auf der Station vorfinden?“

„O! Die Tasche ist sicherlich abgeliefert!“ rief sie zuversichtlich. „Die Beamten müssen das ja thun. Und dann — ehrlich waren meine Reisegefährtinnen. Dafür sage ich gut!“

„Es kommt immerhin darauf an, wie viel darin war. Eine hohe Summe würde beispielsweise die Sache doch etwas bedenklich erscheinen lassen.“

„Es werden annähernd zweitausend Franken sein, mit welchen ich mindestens vier Wochen zu reichen gedachte,“ gab sie im Ton so ruhiger Unbefangenheit zur Antwort, daß er einen Moment stugig wurde.

Doch bald trat das frühere Lächeln des Zweifels an die Stelle des nachdenklichen Zuges. Es war ja absolut unmöglich, ihm etwas aufzubinden.

Uebrigens befaß sie auch fast gar keine Routine im Ausschneiden. Er als Berliner konnte dies am besten beurteilen. Zweitausend Franken auf vier Wochen und dabei ein Reisekostüm, für welches der Althändler kaum fünfzehn geben würde. Es war einfach lächerlich. Aber eines blieb unverrückbar bestehen. Sie war „über alle Beschreibung nett“.

Und wie sie nun jetzt, wahrscheinlich um ihren Fehler wieder gut zu machen, so anmutig zu plaudern begann, so teilnehmend sich nach seinen heimatlichen Verhältnissen erkundigte, und ihm so schalkhaft besorgt ins Auge sah, als fürchte sie, durch irgend eine unvorsichtige Aeußerung ihn von neuem zu verstimmen, war er vollständig veröhnt und ganz und gar einverstanden mit allem, was sie that und sagte.

Er fühlte, daß sie ihm mit jedem Schritt lieber wurde. Es war ihm, als käme er erst jetzt zum vollen Verständnis der großartigen Alpennatur.

In welcher bereiteter Weise verstand sie es, ihm auf hervorragende landschaftliche Schönheiten aufmerksam zu machen. Da waren die steilen, grünen, himmelanragenden Felswände des Galenstocks, an dessen Hängen die Gaisbuben spielend hinkletterten; die aus allen erdenklichen Steinrigen springenden Brunnen und Fälle und endlich tief, tief unten der aus seinem prachtvollen, himmelblauen Gletscherbette hervorbrechende junge Rhonestrom, der von hier oben wie eine unendliche, in vielfachen Krümmungen sich windende, schmale Riesenschlange aussah.

„So viel steht fest, ich riskiere einen Heiratsantrag,“ schmunzelte er fröhlich in sich hinein. „Einen Korb krieg' ich sicher nicht. Sie brennt darauf, sich zu verheiraten, und ich gefalle ihr. Sie würde so nicht prahlen, wenn der Zweck nicht wäre, mich zu gewinnen.“

Und es schien, als solle er mit dieser Schätzung nicht unrecht haben. Denn als er nun von den schönen Schweizertagen auf die Schönheit des Lebens überhaupt zu sprechen kam und durchblicken ließ, daß man in so trauter Gemeinschaft ja wohl auch durchs Leben wandeln könne, nickte sie freundlichere.

„Gewiß, lieber Herr Müller! Das ist ein Punkt, wohl wert des Nähertretens. Und ich muß Ihnen ehrlich gestehen, daß ich oft in einsamen Stunden mich mit dem Ideal eines Lebensgefährten beschäftigt habe. Aber wenn ich Ihnen nun auch ganz heimlich bekennen will, daß ich Eigenschaften an Ihnen entdeckt habe, die jenem Ideal entsprechen, so dürfen Sie doch vorläufig eine bestimmte Entscheidung von mir nicht erwarten. Ich liebe es, unabhängig zu leben, und meine Mittel gestatten mir diesen Luxus. Früher war ich eine entschiedene Feindin der Ehe, und noch heute giebt mir das Dichterverwort viel zu denken:

„Mild lächelnd zündet an der Engel ‚Liebe‘

Die Kerzen in der Ehe Gotteshaus.

Doch hinter ihm steht Teufelchen ‚Gewohnheit‘

Und bläst ein Flämmchen nach dem andern aus.“

Zwar auf so bevorzugte Naturen, wie wir beide, dürfte dieser trübe Weisheitspruch sich kaum anwenden lassen. Gerade deshalb aber müssen wir uns näher kennen lernen. Zu diesem Zweck schlage



ich vor, daß wir nach Beendigung unserer Tour in brieflichem Verkehr bleiben. Vielleicht machen Sie im nächsten Jahr eine Nordlandsfahrt und besuchen mich in Kopenhagen?"

Herr Müller küßte entzückt die Hand der kleinen Zauberin, was übrigens nicht ohne leichtes Widerstreben geschehen konnte.

"Ich bin mit allem einverstanden, Fräulein Sanke," versicherte er, "und habe nur den Wunsch, daß Sie mir Gelegenheit geben werden, Ihnen meine grenzenlose Ergebenheit und Verehrung zu beweisen."

Fräulein Sanke lächelte zustimmend. "Vorläufig wollen wir im Hotel Gletsch dinieren."

Solches geschah, und Herr Müller hatte Gelegenheit, den feinen Geschmack zu bewundern, welchen seine schöne Reisegefährtin in der Wahl der Speisen besaß. Dem entsprach auch ihr Verlangen nach einem guten Glase Wein.

Hierauf schlug sie einen Ausflug per Wagen nach Brig vor. Von da aus könne man eine angenehme Bergpartie auf das Eggishorn machen, und schließlich von Ulrichen aus über den Rufenenpass nach Airolo gelangen. Er hatte selbstverständlich nichts dagegen.

Aber was half alle Unschuld und Mädchenwürde?

Entpuppte sie sich nicht trotz alledem mehr und mehr als ein loser und leichter Schmetterling, der sorglos in den Tag hineinlebte, einen grenzenlosen Gang zur Verschwendung offenbarte und das Blaue vom Himmel herunter log?

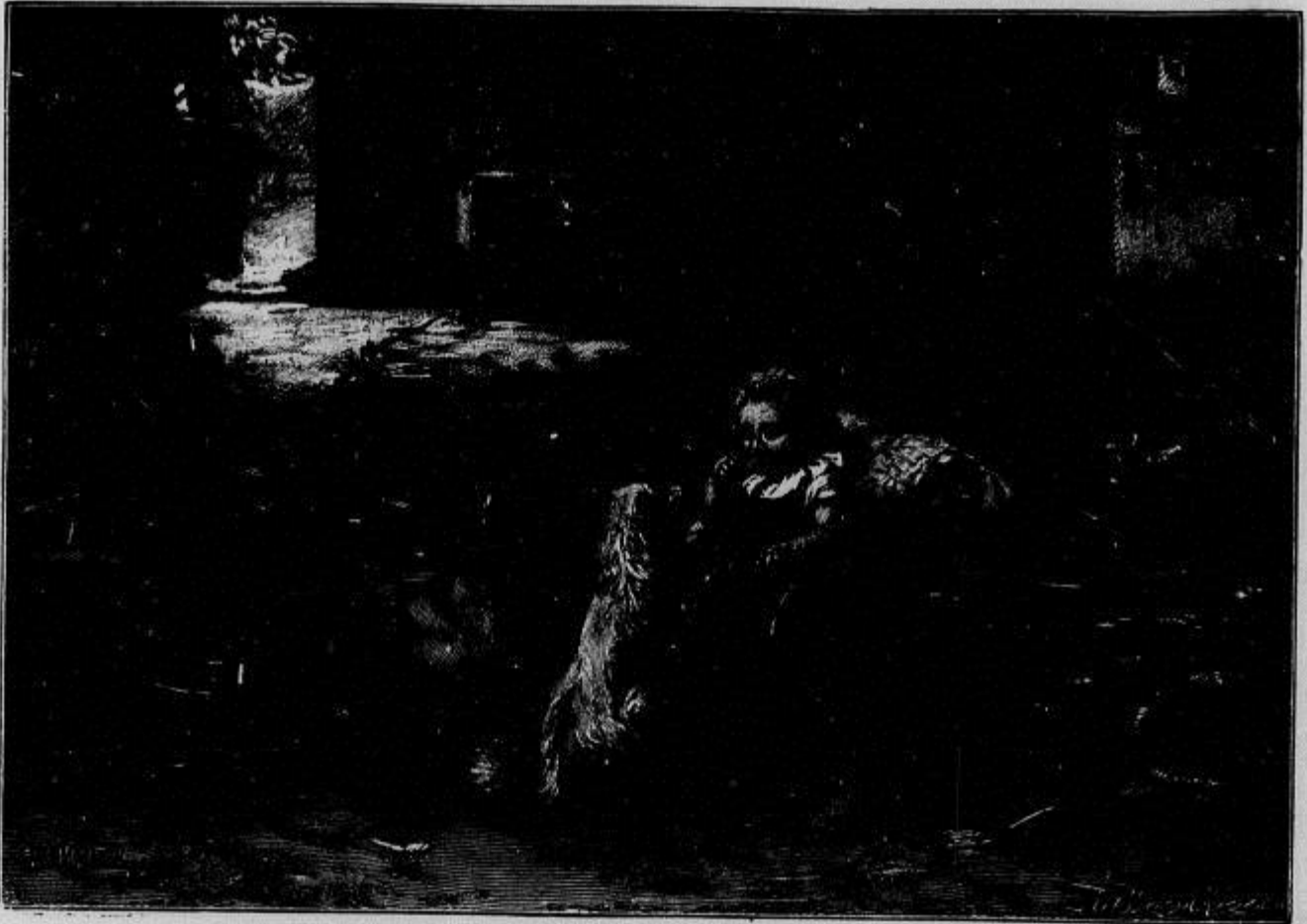
Und nun wollte sie auch noch ihre Gletscherwanderung haben. Vom Eggishorn aus giebt es eine prächtige Parthie bis zum Jungfrauojoch. Natürlich mußte ein Führer gebungen werden.

Mit Entsetzen blickte unser Held auf die ellenlangen Rechnungen, welche, gleich riesigen Schneeflocken, um ihn herumwirbelten, und immer stiller und nachdenklicher wurde seine Haltung.

Wo sollte das hinaus?

Da sah sie ihm mit einem reizenden Lächeln, halb forschend, halb gutmütig ins Auge: "Schauen Sie nicht so trüb darein, lieber Freund! Morgen um diese Zeit sind wir in Airolo, und dann fülle ich Ihre Kasse mit den schönsten Zwanzigfrankstücken, die jemals einem Prägstoß entschlüpft sind."

Er lachte bitter, aber es war ihm unmöglich, ihr, wie er es beabsichtigte, in ironischer Weise zu antworten.



Gute Kameraden. Nach dem Gemälde von C. Hildebrandt. (Mit Text.)

Der Einspanner nach Brig kostete zwar dreißig Franken, und im Eggishornhotel war es auch nicht billig, allein seine Kasse hielt es aus, denn solche kleine „lyrische Intermezzos“ hatte er von vornherein in seine Berechnung gezogen.

Allein die Gelegenheiten, seine „grenzenlose Verehrung und Ergebenheit zu beweisen“, mehrten sich in bedenklicher Weise.

Schön Felichen wurde immer anspruchsvoller. Kein leiser Nachklang mehr von dem früher gepflegten Prinzip der Sparsamkeit.

Es wurde gefrühstückt und diniert nach Herzenslust, und das Beste, was Küche und Keller vermochten, mußte herbei. Wein that es auch nicht mehr.

Sie wollte Champagner trinken, echten aus Eperneb.

Ach, und sie konnte etwas vertragen, und er sollte sich nicht einmal darüber wundern. Habe sie doch ausdrücklich erklärt, daß sie „Weinküfers Tochter“ sei.

Bei alledem wußte sie ihre Würde zu wahren, und mit keiner Silbe schlug der Ton in jene leichtfertige Vertraulichkeit um, die den Mann die gezogenen Grenzen mißachten läßt. Die blickenden Augen, die leicht geröteten Wangen schienen eher geeignet, den Eindruck der Unbefangenheit, wenn nicht Kindlichkeit, zu erhöhen, als abzuschwächen.

Ihre Worte klangen so tröstend, so herzlich. Er fühlte zu deutlich die Gutmütigkeit heraus, mit welcher sie die Lüge zu verschleiern strebte. Gleichwohl begann ein großer Entschluß sich in ihm durchzurängen.

Die Bekanntschaft mußte abgebrochen werden, so sehr die Kleine ihn während der kurzen Frist ihres Zusammenwanderns für sich eingenommen hatte.

Die Würde sein sauer erworbenes Vermögen in weniger als einem Jahr durchbringen.

Es giebt ja auch in Berlin hübsche und gemütbegabte Mädchen genug, die überdies solide sind.

Er war es seiner seligen Alten schuldig, sorgfältig zu prüfen und sich nicht von dem ersten besten, hübschen Gesicht gefangen nehmen zu lassen.

„Auf also, nach Airolo!“ kommandierte er.

„Und hinein in das Wunderland!“ fügte sie hinzu.

Ahnte sie, was in ihm vorging?

Sie plauderte mehr als je verführerisch. Das seien wirklich schöne Tage, diese Schweizertage, und sie hoffe, daß ihnen noch viele mindestens ebenso schöne folgen würden.

Sie habe übrigens in nochmaliger Erwägung nichts gegen eine





Wm. H. Miller

1870-1871



balbige Verlobung einzuwenden, wenn die gegenseitige Zuneigung außer Zweifel sei. Und gut solle er's haben, den Himmel auf Erden, wenn er erst unauslösllich mit ihr verbunden.

Sie entwarf entzückende Bilder einer glücklichen Häuslichkeit und verfiel sich sogar zu Schilderungen ihrer guten Charakter- und Gemütseigenschaften.

Immer überlegener wurde das Lächeln im Antlitz unseres Helden, aber auch immer kühler. — „Die Katastrophe naht. Wir sind zu guter Zeit auf der Station in Airolo,“ dachte er, „und dort wird's windig sein. Darum diese hinreißende Liebendwürdigkeit. Ja! Wenn wir Berliner nicht so helle wären.“

Vergab geht es schneller als bergauf, besonders wenn die Straßen so sicher und bequem sind, wie die über den St. Gotthard und die Furka.

Unser Bärchen traf am Nachmittag in der italienischen Eisenbahnstation ein, und das Stationsgebäude war das erste, auf welches sie stiegen. Auf Felicitas' Bitte schloß Müller sich ihr an, als sie in das Bureau trat.

Er war sehr neugierig. Die unbefangene Sicherheit ihrer Haltung vermochte ihm nicht zu imponieren.

Und sieh', wie er sich's gedacht, so war es.

Der Beamte schüttelte bei ihren ersten Worten den Kopf. Es war weder eine Geldtasche abgeliefert, noch überhaupt etwas von der Geschichte bekannt.

Sie kam gar nicht zum Schluß. Die Bestimmtheit des amtlichen Bescheides schnitt alle ferneren Worte ab.

Und es lag sogar ein etwas bedenkliches Lächeln, halb Mitleid, halb Zweifel ausdrückend, in den Zügen des Rotbäckers.

„Fatal! Sehr fatal!“ sagte sie im Vorausgehen. „Nun muß ich doch nach Bern, um auf der Bank Geld zu erheben. Es ist nur gut, daß ich meinem Bankier in Kopenhagen telegraphierte.“

„Ach, und ich hatte mich so sehr auf die gemeinshaftliche Reise ins Italienische hinein gefreut!“ versetzte er.

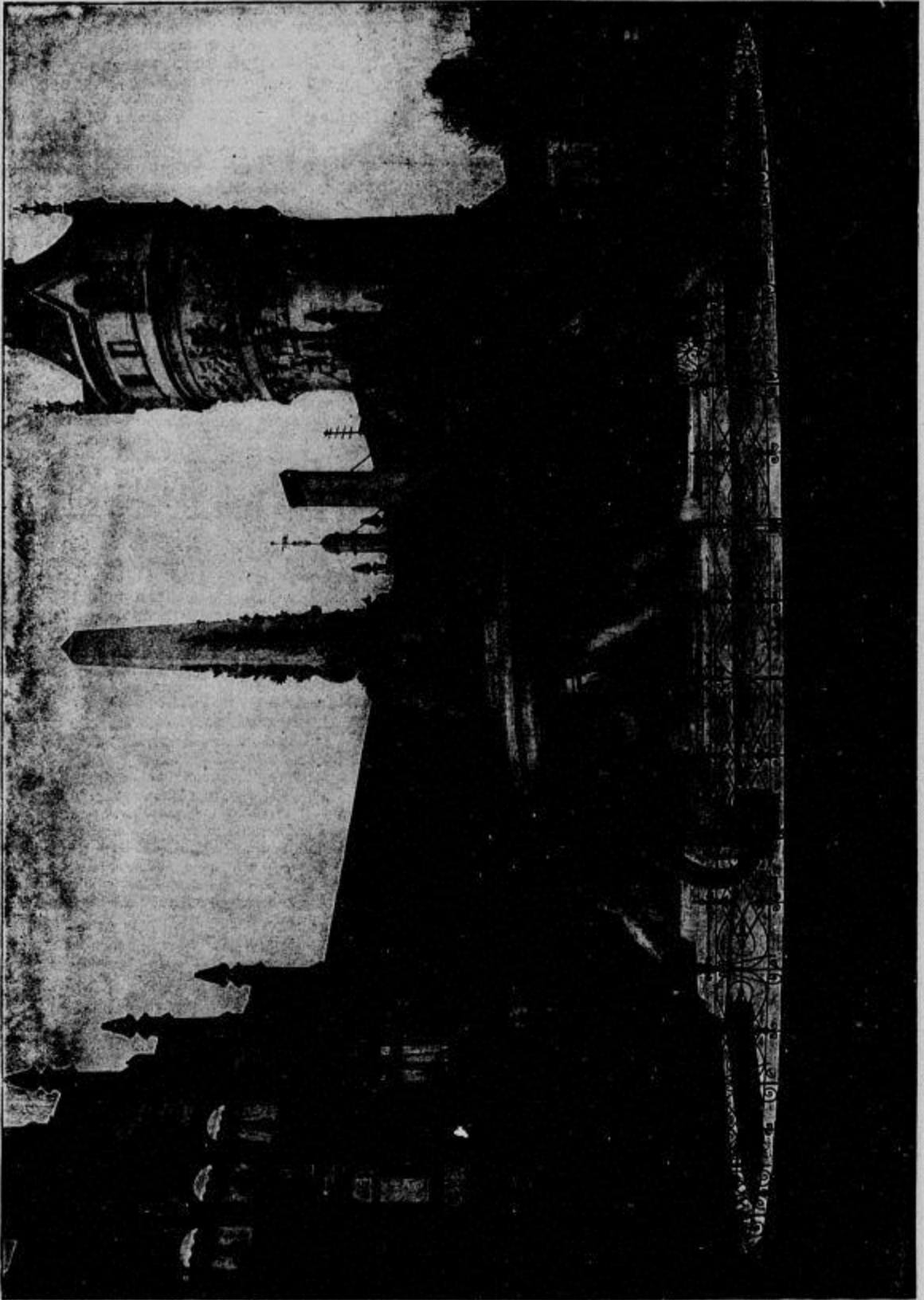
„Glauben Sie, ich nicht?“ frug sie, die sarkastische Färbung des Tones überhörend, „und nun —“

Es war unserem Helden unmöglich, noch länger den Berliner zurückzuhalten, der, nach Gestaltung ringend, auswärts drängte.

„Und nun ist uns alle beide ein Ziel gesetzt. Ja, Wamselchen! Das ist schon weiblichen Geschöpfen passiert, die Hörner trugen, statt Hauben, und allemal war es das neue Thor, wo ihnen der kategorische Imperativ ein „Bis hierher und nicht weiter!“ zudonnerte.

„Ich verstehe Sie nicht ganz, lieber Freund! Eines aber muß ich Ihnen sagen: Ich glaubte, wir wären einig?“

„Ich glaubte es auch. Allein die Verschiedenheit der Finanzen tritt doch wohl ein wenig hindernd in das Zusammenfließen der Seelen. In Berlin pflegt in solchen Fällen die Gemütlichkeit spurlos zu werden. In Kopenhagen scheint das Gegenteil der Fall. Sie werden zugeben müssen, mein Fräulein, daß dies nationale



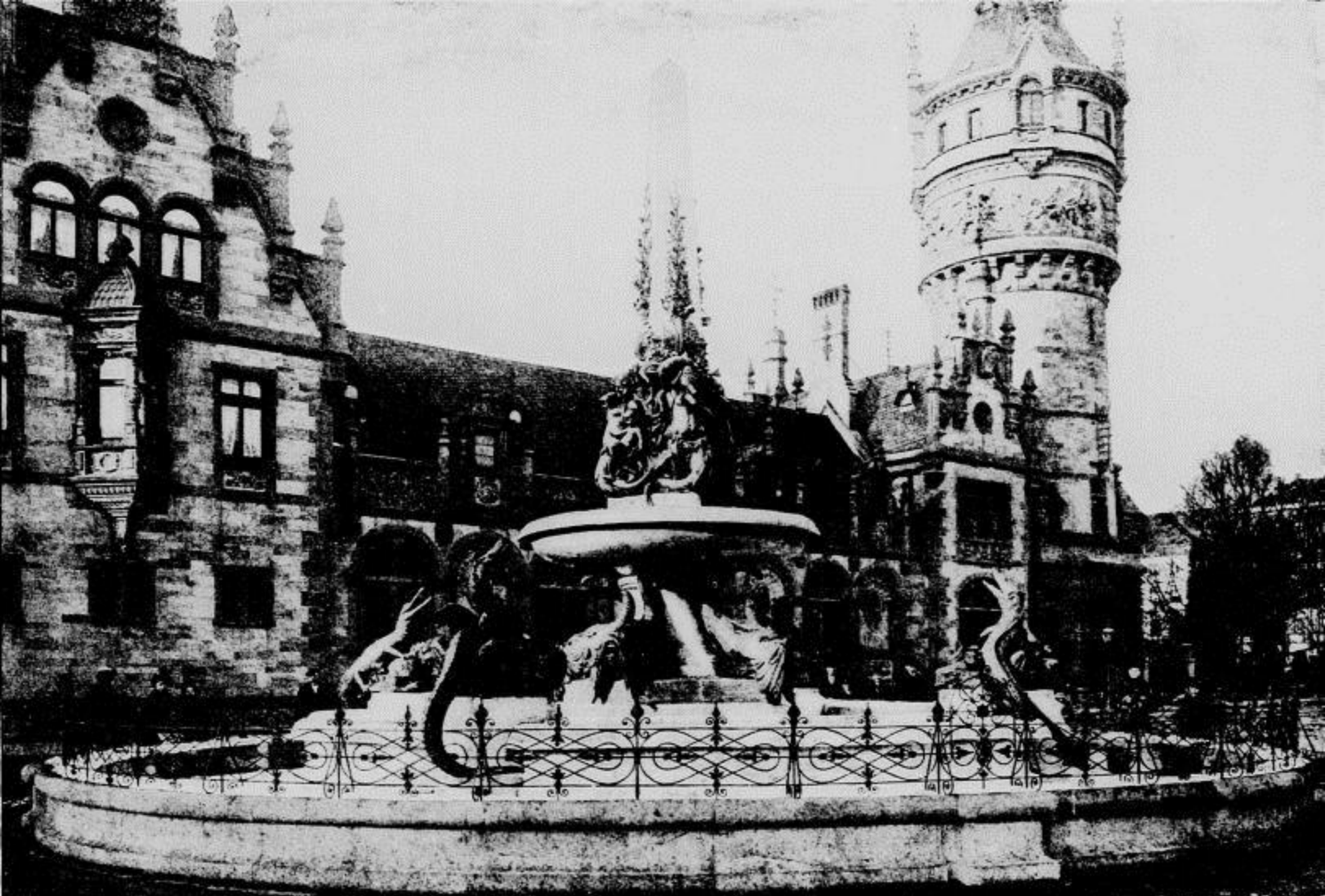
Der neue Monumentalbrunnen in Hannover. Photographie von E. F. Wunder in Hannover. (Mit Text.)

Gegenjäger sind, welche keine Garantie bieten für eine zufriedene und einige Ehe. Nichtsdestoweniger war es mir äußerst angenehm. Habe die Ehre! Wünsche glückliche Reise!“

Nur widerstrebend legte sie nun ihre kleine Hand in die seine. Augenscheinlich fiel es ihr sehr schwer, sich in den veränderten Ton zu finden.

„Aber Sie kommen doch nach Bern? Und wann?“ kam es mechanisch von ihren Lippen.









Künstlerkolg.

Erster Aufstreicher: „Du Pletsche, hast Du das Schild beim Fleischermeister Gottlob Dickerte gemalt?“  
Zweiter Aufstreicher: „Ja wohl, det Gemälde is een echter Pletsche!“

„Es kann sein, es kann auch nicht sein! Jedenfalls bin ich heut' noch nicht in der Lage, etwas Bestimmtes darüber sagen zu können.“  
Sie stand einen Augenblick fassungslos.  
Es war, als fehle ihr jede Erklärung für sein Verhalten. Ein seltsamer Ausdruck malte sich in ihren Zügen. Es war, als kämpfe Weiterkeit mit aufwallendem Aerger.  
(Schluß folgt.)

### Stillesein und Hoffen



Und was auch über uns mag kommen,  
Sei still und hoffe, liebes Kind!  
Das Unglück selbst muß denen frommen,  
Die eins in tiefer Seele sind.  
Drum ob ich wandle fern in Sorgen,  
Ob in der Heimat treuer Hut:  
Sei stark! Dir ist ja unterborgen,  
Wo meines Lebens Anker ruht.

Georg Scherer.

### UNSERE BILDER.

Gute Kameraden. Draußen herrscht warmes Frühlingswetter und heller Sonnenschein, deshalb hat es auch die Mutter nicht versäumt, ihren Liebling, welcher den langen Winter hindurch die dumpfe Stubenluft einatmen mußte, in dem selbstgezimmerter Wagen an die frische Luft zu bringen; damit er jedoch ruhig bleibt und sie ihrer Arbeit nachgehen kann, hat sie ihn mit einem Butterbrot versehen, welches sein guter Kamerad, der Phylax, gar zu gerne mit ihm teilen möchte. Der Kleine scheint jedoch damit einverstanden zu sein, und nach der Stellung des Hundes zu schließen, dürfte es wohl so weit kommen, daß sich derselbe seinen Anteil auf gewaltigem Wege zu verschaffen sucht.

Der neue Monumentalbrunnen in Hannover. Vor dem Gebäude der Flußwasserkunst zu Hannover, einer Schöpfung des Architekten Professors H. Stier, erhebt sich seit kurzem ein prächtiger Monumentalbrunnen, dessen architektonischer Teil ebenfalls von dem genannten Baukünstler herrührt. Der Aufbau zeigt zwei Granitschalen, — die untere etwa 15, die obere etwa 4 Meter im Durchmesser, — die durch eine von vier Delphinen umschlungene Säule verbunden sind. Auf der oberen Schale erhebt sich ein etwa 10 Meter hoher Obelisk, dessen Fuß ein in Kupfer getriebenes Gerant von Wasserpflanzen umzieht, aus dem sich Meerjungfrauen abheben. Am Rande der unteren Schale befinden sich vier große Tiergestalten aus der Fabelwelt, die gewaltige Wassermassen nach oben schleudern, während die Delphine in die untere Schale Wasser spielen. Die von Gladenbeck-Friedrichshagen in Bronze gegossene Figuren rühren von der Bildhauern Gundelach, Haller und dem vor kurzem verstorbenen Doppeher her. Am Geburtsstage Kaiser Wilhelm II. wurde der Brunnen zum ersten Male in Betrieb gesetzt.

## ALLERLEI.

**Vorbedacht.** „Weshalb haben Sie denn alles so eng hier im Hause bauen lassen: die Fenster, das Thor, die Treppen —?“ — „Ja, wissen Sie, sonst könnte mir leicht ein Klavler reingeschleppt werden.“

**Medizin.** Herr: „Warum so nachdenklich, Herr Doktor? Sie haben Ihren Patienten ja glänzend durchgebracht.“ — Doktor: „Das wohl — aber ich möchte bloß wissen, welches von den neuen Mitteln ihn eigentlich kuriert hat.“

**Nicht auf den Mund gefallen.** Als Zar Nikolaus I. einmal das Preobraschenski-Garderegiment auf dem Marsfeld bei Petersburg inspizierte, schritt er auf den rechten Flügelmann zu und fragte ihn: „Wie heißt Du, Grenadier?“ — „Romanow, Majestät!“ — „Was, wir beide sind wohl verwandt?“ — „Zu Befehl, Majestät!“ — „Sage es mir gleich, auf welche Weise?“ — „Majestät sind Vater des Vaterlandes und ich dessen Sohn.“ — „Du bist also mein Enkel und von heute an Unteroffizier.“

**Bedenkliche Ueberraschung.** Besuch: „Da kommt Ihr Gatte über die Straße, Frau Heimchen. Wir wollen ihm eine kleine Ueberraschung bereiten. Reine Frau und ich werden uns hinter diesen Vorhang verstecken, und Sie sagen ihm, die erwarteten Gäste wären nicht gekommen. Dann treten wir vor und überraschen ihn.“ — Herr Heimchen (tritt ein). — Frau Heimchen: „Denke Dir, Karl, unsere Gäste sind nicht gekommen: Herr und Frau Lustig haben abgeschrieben.“ — Herr Heimchen: „Gott sei Dank!“

**Ein Mißverständnis.** Eines Tages ließ sich der Dichter Ebler von und zu Puttky, den Feldmarschall von Wrangel, den „alten Wrangel“, vorstellen, und der Adjutant küsterte demselben als Hindeutung auf Puttky'sen Werk rasch zu: „Excellenz: „Was sich der Wald erzählt.“ — Der greise Marschall, der nun aber in der schönen Litteratur sozusagen gar nicht zu Hause war, verstand die Andeutung seines Adjutanten falsch und fragt, sich an Puttky wendend, höchst freundlich: „Sind Sie schon lange im Forstfache, Herr von Puttky?“ R.

## Gemeinnütziges

**Für Lungenkranke** ist der Genuß von Brunnenkresse als Salat mit Zitronensaft, etwas Olivenöl und feingeschnittenen Zwiebeln sehr heilsam. Der Salat soll aber zwei bis drei Stunden stehen.

**Gänsezucht** kann nur da mit Vorteil getrieben werden, wo ausreichende Weideplätze zur Verfügung stehen. Ist dieses nicht der Fall, so beansprucht eine größere Anzahl zu viel Stallfutter, wodurch der Reingewinn nahezu verloren geht. Wer sich zur Zucht dieses Wassergeflügels entschließt, wähle an Stelle unserer einheimischen, geringwertigen Tiere, die Zucht der Toulouse-, Emdener- oder Italiener Gans oder kreuze mit diesen Rassen unsere einheimische Gans.

Ein vorzügliches Mittel gegen Wanzen wird neuerdings in dem überall wildwachsenden Feldthymian, auch Quendel und Kumelle genannt, empfohlen. Man streut die getrocknete, wüßhaft, citronenartig riechende Pflanze in die Betten und Zimmerdecken, schließt Thüren und Fenster, und nach 48 Stunden ist außer einigen vertrockneten Wälgen jede Spur von Wanzen verschwunden.

**Drahtanlagen** für Nebensentieren sich nur bei schwachwachsenden Sorten. Starktreibende Sorten überwachsen den oben gespannten letzten Draht und müssen dann umgebogen werden. Dadurch wird aber die Weizbildung sehr gefördert und die Beschattung des Stockes eine größere. Das Holz reißt nicht vollkommen aus und ist deshalb auch für manche Krankheiten viel empfänglicher. Starkbewachsene Sorten müssen also an Rebbpfählen gezogen werden.

### Palindrom.

Dies vorwärts oder rückwärts mich, Ich bin das gleiche Wesen, Mich hat zum kühnen Bettstampf sich Der Sportmannausereisen.  
Julius Fala.

### Charade.

Die erste Silbe kündigt uns eine düß're Zeit, Die andre rafflos schwindet Uns Meer der Ewigkeit.  
Was beide leihen nennen Ist ungebunden nur, Das Ganze wirft du kennen Als Pflanze auf der Flur.  
Julius Fala.  
Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Berierbild.



Wo ist das Zigeunermädchen?

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Kryptogramms: Nassau, Iosani, Kansas, Oflan, Louis, Alaska, Unna, Solon, Nikolaus. — Des Logogramms: Tau, Au.

Alle Rechte vorbehalten.